© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Horae dalmatinae.

Bericht
über eine Reise nach der Ostküste des adriatischen Meeres.

Von

Dr. Cam. Heller.

Vorgelegt in der Sitzung vom 2. December 1863.

In diesem sowie in dem verflossenen Jahre ward mir die günstige Gelegenheit zu Theil, einige Monate an der Küste Dalmatiens zum Behufe zoologischer Studien zubringen zu können. Ueber die erlangten wissenschaftlichen Resultate habe ich bereits an einem andern Orte [1]) ausführlichen Bericht erstattet. Eine weitere Mittheilung über die im südlichen Theile des adriatischen Meeres beobachteten Spongien, Polypen, Crustaceen, Mollusken und Fische werde ich nächstens in der Lage sein, der hochgeehrten Gesellschaft vorzulegen. In den nachfolgenden Zeilen beabsichtige ich nur, eine kurze Schilderung meiner zoologischen Streifzüge im Allgemeinen zu geben.

In Triest langte ich Ende April an. Die kurze Zeit meines dortigen Aufenthaltes benützte ich dazu, um fleissig den dortigen Fischmarkt zu besuchen. Welches Vergnügen gewährt es, die verschiedensten Meeresgeschöpfe hier im frischen Zustande, in ihrer ganzen Farbenpracht beobachten zu können. Silberglänzende Branzins (*Labrax lupus*), hochrückige Dentals (*Dentex vulgaris*), rothschimmernde Barboni (*Mullus surmuletus*),

[1]) Untersuchungen über die Litoralfauna des adriatischen Meeres in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften. 46. Band p. 416. — Vergleiche auch: Heller, die Crustaceen des südlichen Europa. Wien 1863.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bläulich schillernde Scombri (*Scomber pneumatophorus*), plattgedrückte Rase (*Raja miraletus*), sowie grosse, aus dem Quarnero stammende Thunfische (*Thynnus vulgaris*) nebst andern grössern und kleinern Arten von Fischen in der grössten Mannigfaltigkeit erblickt man hier. Auch Tintenfische (*Sepia vulgaris*), Muscheln und Schnecken, kleine Krebse aus der Abtheilung der Garneelen, sowie Schildkröten werden feilgeboten. — Triest hat den grossen Vortheil, auch ein schönes zoologisches Museum zu besitzen. Dasselbe findet sich auf der piazza Lipsia im dritten Stocke des Gebäudes der nautischen Akademie. Es umfasst drei grosse, lichte Säle, in welchen die Gegenstände auf das zweckmässigste aufgestellt sind. Auch ist eine ziemlich reichliche Bibliothek [1]) damit verbunden, deren Benützung von dem gegenwärtigen Director, Herrn H. Freyer, mit der grössten Liberalität jedem auswärtigen Forscher zugestanden wird. Die wenigen Stunden meiner Anwesenheit benutzte ich hauptsächlich dazu, um die vorhandenen Crustaceen des adriatischen Meeres durchzusehen und theilweise zu bestimmen. — Während meiner Anwesenheit in Triest hatte ich auch das Vergnügen, Herrn Hofrath Ritter von Tommasini, unsern gefeierten Botaniker, sowie zwei jüngere Zoologen, die Herrn Schivits und Stossich, kennen zu lernen. Herr Marinestabsarzt Dr. Jilek und Herr Fregattencapitän v. Littrow versahen mich mit Empfehlungsschreiben nach Dalmatien, letzterer übergab mir überdiess ausgezeichnete Pläne und Karten der verschiedenen Häfen zur Benützung, für welche gütige Unterstützung ich hiemit den innigsten Dank ausspreche.

Nachdem ich mich noch in Triest mit der nöthigen Quantität Weingeist zur Conservirung der Thiere versehen hatte, machte ich mich zur Abreise nach Dalmatien bereit. Gegenwärtig gehen dreimal wöchentlich, nämlich Dinstag, Donnerstag und Samstag Lloyddampfer nach Dalmatien ab. Ich wählte jenen, welcher am Dinstage Mittags abfährt, da dieser auch die Insel Lissa berührt und ich eben daselbst mich zuerst niederlassen und mit meinen Untersuchungen beginnen wollte. Wir fuhren am ersten Tage immer der Istrianer Küste entlang, die mit ihren zahlreichen Städtchen und Olivenhainen eine angenehme Abwechslung bot. In der Nacht passirten wir glücklich den Quarnero, hielten kurze Zeit in Lussin an und steuerten alsdann auf Zara los. Ich war sehr neugierig, diese Stadt wiederzusehen, in welcher ich früher längere Zeit verlebte und an welche sich so viele mir angenehme Erinnerungen knüpfen. Beim ersten Morgengrauen war ich daher schon am Bord. Der Steuermann zeigte mir auf meine Frage, ob man Zara schon sehe, einen kleinen grauen Punkt in der Ferne. Dieser wurde allmälig immer grösser. Bald konnte man schon Wälle und Häuser unterscheiden. Richtig da ist ja das weit emporragende Spitalsgebäude ganz

[1]) Eine nähere Aufzählung der daselbst vorhandenen Werke findet sich in dem Werke von Grube, ein Ausflug nach Triest und dem Quarnero. Berlin 1861.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

vorn, gleich daneben die Hauptpost, nun bemerkt man auch den Steindamm vor der Stadt, bald laufen wir in den Hafen ein, der Anker rasselt in die Tiefe, wir sind in Zara.

Es war 6½ Uhr Morgens, als wir ankamen. An dem Ufer erblickte ich seit langer Zeit wieder die Morlakken mit ihren charakteristischen rothen Käppchen. Endlich ward das Laufbrett an Bord gezogen und ich befand mich am Lande. Durch das enge Hauptthor, über welchem der St. Marcuslöwe prangt, trat ich nun in die Stadt. Unwillkührlich schlug ich die Richtung nach der Calle papuceri ein und bald stehe ich vor dem Hause Jancich mit dem Balkon im zweiten Stock, wo ich längere Zeit wohnte und viele angenehme Stunden verlebte. Von hier begab ich mich über piazza dell' herbe auf den Fischplatz. Welche Veränderung daselbst! An der Stelle, wo man früher stattliche Branzins und Dentals erblickte, sieht man jetzt noch stattlichere Dreissigpfünder, und die ehemaligen Rase und Sfogli haben sich in grimmige Bombenkessel verwandelt. Die Fische haben sich nun nach rechts auf den Platz geflüchtet, wo sonst borstige Pachydermen den Martyrertod mittelst Keule sterben mussten. — Die Strassen im Innern der Stadt sind durchgängig sehr eng, selbst die Calle larga, die Hauptgasse Zaras, kann sich unserm berüchtigten Engpasse in Wien in der Nähe vom Stock im Eisen würdig an die Seite stellen. Nur geschieht dort weniger Unglück, denn es sind von den zwei gefährlichen Factoren nur die Krinolinen vorhanden, dagegen fehlen die dahin sausenden Fiaker. — Am östlichen Ende der Stadt liegt der giardino publico, ein lieblicher Erholungsort mit grünen Anlagen und schattigen Spaziergängen, eine Schöpfung des Generals Welden. Eine Gedenktafel in einer einsamen versteckten Nische erinnert sehr bescheiden an diesen Wohlthäter der Stadt, während gleich daneben eine Statue der Venus im Vordergrunde prangt und in ihrer blendenden Weisse zwischen den grünen Zweigen sich dem Auge alsogleich aufdrängt. — Von hier aus führt um die Stadt auf der Ringmauer eine schattige Allee. Man geniesst von hier aus eine angenehme Aussicht auf die Umgebung, namentlich im Westen an dem Belvedere, wo das Meer sich in endloser Fläche ausbreitet. Hier erwartet man auch mit Sehnsucht die ferne Rauchsäule des kommenden Vapors, hier winkt man dem scheidenden Freunde gewöhnlich noch ein Lebewohl zu, hier bewundert man das grossartige Schauspiel der in die spiegelnde Fluth niedersinkenden Sonne. — Die gewöhnliche Umgangssprache in Zara sowie in allen Städten Dalmatiens ist die italienische und zwar in dem weichen Venezianer Dialecte. Die Landleute (Morlakken) sprechen illyrisch. Letztere bilden einen kräftigen, schönen Menschenschlag. Sie haben eine sehr malerische Nationalkleidung, wobei blau und roth die vorherrschenden Farben sind. Den Männern hängt vom Kopfe ein langer, am Ende mit Bleikugeln beschwerter Zopf am Rücken hinab. Die meisten Morlakken sind bewaffnet, sie tragen entweder eine Pistole am Gürtel oder eine lange

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Flinte am Rücken. Es gewährt einen sonderbaren Anblick, einen derart bewaffneten Morlakken mit einem Lamme oder einer Ziege am Arme zu Markte wandern oder hinter einem mit Holz beladenen Esel einherschreiten zu sehen. Die Weiber tragen weisse Tücher, jene ledigen Standes überdiess ein rothes Käppchen am Kopfe. Als häufigen Schmuck sieht man besonders bei letztern eine Reihe von Silberzwanzigern am Käppchen oder an der Brust befestigt.

Um zehn Uhr rief uns die Dampfpfeife mit weithin gellendem Tone wieder an Bord. Ich nahm indessen Abschied von der Hauptstadt Dalmatiens, jedoch mit der Absicht, bei meiner Rückkehr aus dem Süden noch durch mehrere Tage hier zu verweilen. — Unsere nächste Station war Sebenico. Wir brauchten zur Fahrt dahin beiläufig fünf Stunden. Die Stadt liegt an einem weiten, fast ganz geschlossenen Becken, welches nordöstlich die Kerka aufnimmt und gerade der Stadt gegenüber durch einen schmalen, von hohen Felswänden begrenzten Kanal mit dem offenen Meere zusammenhängt. In Sebenico findet man eine schöne Domkirche sowie ein prächtiges Casino. Auch genoss das Gasthaus „al pellegrino" sonst einen guten Ruf, weil man dort gut und billig speiste, doch ist es gegenwärtig viel schlechter geworden. Sonst hat Sebenico enge, schlechte Strassen und eine öde, traurige Umgebung. Einige Bedeutung erlangt der Ort für die Dampfschifffahrt durch die grossen Steinkohlenlager, welche sich in der Nähe am Monte Promina befinden. — Wer nicht mit dem Dampfer alsogleich weiter reisen muss, versäume es ja nicht, den Wasserfall der Kerka zu besuchen. Zu diesem Ende geht man entweder zu Lande oder mittelst Barke nach dem drei bis vier Stunden entfernten Scardona und von dort gelangt man in einer kleinen Stunde zu dem Wasserfalle, welcher das prächtigste Schauspiel darbietet. — Ich besuchte noch den hier stationirten Herrn Oberlieutenant Nagel, einen äusserst fleissigen Conchiliologen. Er besitzt eine sehr schöne Collection adriatischer Conchilien, die er alle selbst in Lissa, Spalato und Sebenico gesammelt hat, darunter befinden sich mehrere äusserst seltene Arten. Auch einige Prachtexemplare von *Corallium rubrum*, aus dem adriatischen Meere stammend, bekam ich hier zu sehen.

Am nächsten Tage setzten wir die Reise nach dem Süden fort. Diesmal hatten wir ziemlich ungünstiges Wetter. Ein heftiger Scirocco setzte das Meer in starke Bewegung und übte bald seinen deprimirenden Einfluss auf die Reisegesellschaft aus, die traurig und vereinzelt am Deck herumsass. Die Damen hatten schon längst mit bleichen Gesichtern sich in ihre Kabinen zurückgezogen. Bloss die Matrosen kletterten behende und vergnügt auf dem Strickwerk herum und fühlten sich jetzt erst recht in ihrem Elemente gleich den Möven, die schreiend unser Schiff verfolgten. Der Schiffskoch hatte heute sehr wenig zu thun. So sehr man sich sonst zur Tafel drängt, da man bekanntlich auf den Lloyddampfern gut speist, so fern hielt man sich heute. Der Magen war bei der ganzen Reise-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gesellschaft in schlechter Stimmung und zur retrograden Bewegung sehr geneigt. Besonders schlimm wurde unsere Lage, als wir bei Punta Planca aus dem Kanale heraus ins hohe Meer kamen. Die Wellen stürzten hier zu wiederholten Malen über das Deck und durchnässten uns bis auf die Haut, so dass wir bald auch in die Kabinen retiriren mussten. Erst spät in der Nacht kamen wir in Lissa an. Hier schiffte ich mich nun mit meinem Gepäcke aus. Am Ufer begab ich mich, gefolgt von einem ganzen Tross von Trägern, zuerst zur Dogana und alsdann in das einzige Gasthaus, das hier zu finden war. O wie fühlte ich mich glücklich, nun am Lande ausruhen zu können. Von dem anhaltenden Tanze am Meere war ich ganz erschöpft. Mein armer Magen, der sich während der stürmischen Fahrt auf sein kleinstes Volumen zusammengezogen hatte, fing nun wieder an, sich zu entfalten. Ein Schluck guten Weines sowie ein einfaches Mahl versetzten ihn bald wieder in eine bessere Laune. — Ich ging bald zur Ruhe. Unter dem Tosen der fernen Brandung schlief ich ein. Doch die Leiden des Tages sollten noch nicht am Ende sein. Ich mochte kaum eine Stunde geschlafen haben, als ich durch einen fürchterlichen Lärm aufgeschreckt wurde. Mit Ungestüm verlangt man Einlass am Hausthor, man droht dasselbe einzuschlagen und als noch immer nicht geöffnet wird, werden mit Steinen alle erreichbaren Fenster eingeworfen. Glücklicher Weise hatte ich bei meinem Fenster die Jalousien geschlossen, sonst wäre ich bei der ungünstigen Stellung meiner Bettstätte gewiss gleich am ersten Abende mit dem Mineralreiche Lissa's in eine recht unangenehme Berührung gekommen. Endlich wurde es wieder stille. Am andern Tage erfuhr ich, dass ein Trunkenbold, der noch Durst verspürte, diese unangenehme, nächtliche Störung hervorgebracht hatte.

Lissa liegt in einem Halbkreise am Ende des grossen, schönen Hafens St. Giorgio. Die rings steil aufsteigenden Gebirge sind nur wenig bewaldet. Zwischen den kahlen Felsen wuchert üppig der Rosmarin, von den Einwohnern häufig als Brennmateriale benutzt, ferner bemerkt man viele Caroben und Aloestauden sowie in den Gärten einzelne Dattelpalmen. Auch Reben und Oliven findet man an den Berggehängen sowie in dem nach Comissa hin führenden Thaleinschnitte angepflanzt. Doch die Hauptbeschäftigung des Inselbewohners bildet der Fischfang, namentlich die Sardellenfischerei. Leider ist letztere schon seit einigen Jahren äusserst wenig ergiebig, daher auch unter den Einwohnern grosse Armuth herrscht. — Am nächsten Tage war ich gleich bedacht, mir verlässliche Fischer zu meinen Excursionen zu verschaffen. Es wurden mir die Brüder Giovanni und Stefano Bedaco als besonders brauchbar empfohlen. Nachdem ich mich mit ihnen über den Preis (zwei Gulden für einen Vormittag) geeinigt hatte, wurde der nächste Morgen für die erste Excursion bestimmt. Während des Nachmittags wohnte ich einem Fischzuge mit der sogenannten Tratta bei. Es ist diess ein Verfahren, wobei ein grösseres Grundnetz in einiger Entfernung

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

vom Ufer ausgeworfen und dann mit langen Seilen, welche an den beiden Enden des Netzes befestigt sind, von den am Ufer befindlichen Fischern gegen das Land hin gezogen wird. Zwei kleine, an der Oberfläche des Wassers schwimmende leere Fässchen dienen als Marke für die Stellung und Entfernung des Netzes. In unmittelbarer Nähe des Ufers zieht man dann das Netz an beiden Enden ins Schiff und leert die im mittlern sackförmigen Theil angesammelten Fische aus.

Schon um 5 Uhr Morgens fuhren wir am nächsten Tage aus. Wir begaben uns zunächst nach dem Scoglio Ost, welches beiläufig eine halbe Stunde vom Hafeneingange entfernt liegt. Während der Ausfahrt wurde indessen das Schleppnetz in Bereitschaft gesetzt. Das Instrument, dessen ich mich bediente, war nach der Angabe Prof. Osc. Schmidt's angefertigt. Es bildet ein eisernes Gestell in Form einer dreiseitigen Pyramide. Die Kanten der Basis sind $1\frac{1}{2}$ Zoll breite, $2\frac{1}{2}$ Fuss lange Schienen, die mit der Kante aufgerichtet und in der Mitte etwas auswärts gebogen sind, damit sie besser fassen. An der einen Seite sind sie mit Löchern zur Befestigung des Netzes versehen. Die drei nach oben convergirenden Seitenstäbe sind rund, zwei Fuss lang und ziemlich bedeutend gekrümmt, ein Ring am obern Ende dient zur Befestigung des Seiles. Dieses Instrument genügte mir bei meinen Untersuchungen vollkommen. Bei grösserer Tiefe beschwerte ich gewöhnlich das Netz noch mit einem grössern Steine, den ich an der Stelle des obern Ringes festband. An dem Seile waren von 10 zu 10 Faden Marken angebracht, um die Tiefe zu messen. Doch wollen wir nun den ersten Versuch machen und sehen, ob uns das Glück hold ist. Das Schleppnetz wird in die Tiefe versenkt, während das Schiff ruhig anhält. Ist jenes am Grunde angelangt und hat man am Seile die Tiefe abgelesen, so wird noch ein gutes Stück des letztern (15—20 Faden) nachgelassen und endlich das Seil an dem Hintertheile des Schiffes befestigt. Die Fischer rudern nun vorwärts. Anfangs geht es recht leicht, doch bald bewegt sich das Schiff nur langsam und endlich steht es ganz still. Wahrscheinlich hängt das Netz zwischen dem Gesteine fest, es muss daher zurückgerudert werden und wirklich machen wir uns glücklicher Weise bald wieder frei und können nun wieder vorwärts kommen. Nach Verlauf einer halben Stunde wird das Netz emporgezogen, um nachzusehen, was uns der Meeresgrund bescheerte. Es ist fast ganz angefüllt mit Ballen einer röthlichbraunen, blättrigen Nullipore (*Lithophyllum decussatum*), mit einer röhrenförmigen, rothen Spongie und einer spiralig gedrehten Alge (*Dyctiomenia volubilis*). Auf den ersten Anblick sieht man gar kein thierisches Wesen. Die Fischer sind betrübt und fragen mich, ob sie alles wieder ins Meer werfen sollen. Doch ich lasse den ganzen Inhalt in der Barke ausleeren und siehe da, zwischen den Nulliporen und Schwämmen macht sich bald ein reges Leben bemerkbar. Dort marschirt stolz ein *Inachus*, einen ganzen Wald von zarten Algen am Rücken tragend, daneben zieht sich in schiefer Richtung ein

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Portunus longipes unter ein schützendes Blatt einer Nullipore zurück, während mehrere Schlangensterne mit ihren langen Armen sich zwischen einem Berge von Algen hervorarbeiten. Ein *Alpheus dentipes* verräth sich in seinem Verstecke durch das knipsende Geräusch, welches er mit seinen Scheerenfingern erzeugt. Und in den labyrinthartigen Gängen zwischen den Blättern der Nullipore winden sich zahlreiche, in den schönsten Farben spielende Würmer. Ich habe nun vollauf zu thun. Mehrere Gefässe, mit Meerwasser gefüllt und von verschiedener Grösse, stehen schon bereit, um diese mannigfaltigen Geschöpfe aufzunehmen. Die grössern Crustaceen kommen gesondert von allen übrigen in eine Kanne, denn es sind zu raublustige und bissige Gesellen, als dass ich es wagen könnte, sie mit einer zarten Annelide, mit einem dünnarmigen Seesterne oder einem weichen Mollusk beisammen zu lassen. Zur Aufbewahrung besonders minutiöser und seltener Gegenstände dienen kleine Glaskölbchen. — Von den Fischern wurden in diesem Vormittage noch vier Züge mit dem Schleppnetze und alle mit gleich günstigem Erfolge gemacht. Ich kehrte um 11 Uhr ganz zufrieden in meine Wohnung zurück. Nun fing aber erst die Hauptarbeit an, es musste das gesammelte Materiale geordnet und zweckmässig aufbewahrt, manches näher beobachtet und notirt werden. Es kam der Abend heran, bevor ich nur nothdürftig zu Ende war. — In den nächsten fünf Tagen setzte ich meine Excursionen in und ausser dem Hafen von Lissa fort. Im Hafen selbst war die Ausbeute eine minder ergiebige, bloss einzelne Exemplare von *Ethusa Mascarone*, *Maja verrucosa*, *Holothuria tubulosa* fanden sich gewöhnlich zwischen zahlreichem Tang und Schlamme im Netz. In der Nähe der Scoglien vitelli sowie bei porto Carober war das Resultat schon ein günstigeres. Doch hatte ich in der ganzen Zeit noch immer keine *Bonellia* gesehen. Professor Schmarda, welcher im Jahre 1850 während der Ferienzeit hier weilte, hatte sie in mehreren Exemplaren vorgefunden und an ihnen machte er seine interessanten Studien über ihre Organisation [1]). Ich untersuchte zu wiederholten Malen den felsigen Strand am Morgen bei niederm Wasserstande, doch war keine Spur von ihnen wahrzunehmen. Ich fasste daher den Entschluss, meine Excursionen auch auf die Südwestseite der Insel nach dem offenen Meere hin auszudehnen. Die Fischer waren gegen einen Lohn von drei Gulden täglich und freie Kost bereit, mit mir die Insel zu umsegeln. Wir brauchten drei Tage zu dieser Excursion. Wir fuhren früh Morgens von Lissa ab, fischten einige Zeit in Porto Chiave und langten gegen Mittag in Porto Sasso an. Hier wurde das Mittagmahl im Freien eingenommen. Ich hatte mich mit Braten und Wein in Lissa versorgt. Ueberdiess fingen die Fischer schnell einige Fische mit der Angel, machten Feuer und sotten sie ab. Essig und Oel

[1]) L. Schmarda, zur Naturgeschichte der Adria in Denkschriften der Wiener Akad. der Wissenschaften. Bd. III. 1852.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

hatten sie gleichfalls bei sich und auf diese Weise speiste ich ganz vortrefflich. Nachmittags um vier Uhr kamen wir nach Comisa.

Dieses kleine Städtchen, fast allein von Fischern bewohnt, liegt auf der Südwestseite von der Insel in einer offenen Bucht, rings umgeben von hohen Bergen, die am Fusse mit riesigen Caroben und zahlreichen Oliven bewachsen sind. Comisa hat den grossen Vortheil, dass es Süsswasserquellen besitzt. Ein Nachtlager fand ich beim Pfarrer des Ortes, an den ich von Lissa aus ein Empfehlungsschreiben brachte. Zeitlich früh brachen wir wieder auf und fischten den ganzen Vormittag südöstlich von Comisa bei Punta Puntischi sowie in der Nähe von Scoglio Busi. Dieser Tag war ein äusserst glücklicher, denn die seltensten und kostbarsten Gegenstände fanden wir heute. So hoben wir mit dem Netze aus einer Tiefe von 40 Faden mehrere schöne, braunrothe grosse Seesterne empor, die sich bei näherer Untersuchung als zwei verschiedene Arten des von Müller und Troschel aufgestellten Geschlechtes *Goniodiscus* ergaben. Ihr Körper ist pentagoral mit kurzen Armen und äusserst wenig eingebogenen Seiten. Bei der einen Art[1]) (*G. placentaeformis*) sind die Arme unmittelbar vor der Spitze etwas verdickt, bei der andern (*G. acutus*) sind die Arme mehr zugespitzt. Bisher war keine einzige Art von diesem Geschlechte aus den europäischen Meeren bekannt. — Ferner erhielt ich an demselben Orte mehrere ganz wohl erhaltene Exemplare eines kleinen zarten Seesternes, welcher zu der bisher wenig gekannten, von Forbes nach einem einzigen und noch dazu unvollständigen Exemplare aufgestellten Gattung *Pectinura* gehört. — Das Mittagmahl wurde heute wieder im Freien am felsigen Gestade abgehalten. Gesottene und geröstete Fische, frisch gefangen und von den Fischern auf das beste und schnellste zubereitet, mundeten vortrefflich und einige Gläser guten Weines, womit uns der freundliche Pfarrer aus Comisa versehen hatte, trugen dazu bei, die freudige Stimmung, in welche uns die glücklichen Schleppnetzzüge am heutigen Morgen versetzt hatten, noch zu erhöhen. Nachmittags besuchten wir auf der Insel Ravannik die hier befindliche merkwürdige Felsengrotte. Sie liegt an der Südostseite dieser Insel. Zwei grosse breite Thore führen vom Meere aus in dieselbe. Im Innern ist Raum für 20—30 Barken. In der Mitte der hochgewölbten Kuppel findet sich eine runde Oeffnung, durch welche das Tageslicht einfällt und an den Wänden hängen zierliche Stalaktiten in den verschiedensten Farben herab. Durch den krystallhellen Wasserspiegel sieht man bequem bis auf den Grund hinab. Zahlreiche Felsenblöcke, die im Verlaufe der Zeit von den Wänden und der Decke sich loslösten, liegen zerstreut auf demselben umher. Sie sind zum grössten Theile mit einem schönen grünen Algenteppich überzogen. Dazwischen wie blühende Rosen auf grünender Flur finden sich rothe Schwämme in Gruppen vertheilt.

[1]) Siehe: Sitzungsberichte der kais. Ak. 46. Bd. p. 149, taf. I., fig. 1—4.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ich lasse mir von den Fischern eine solche Spongie mit der Harpune heraufholen. Es ist ein schöner Hornschwamm von rothbrauner Farbe, der bloss in diesem versteckten Aufenthalte zu gedeihen scheint, denn ich fand ihn sonst nirgends wieder. Er wurde auch von Prof. Oscar Schmidt, dem ich ihn zur Untersuchung übergab, als eine neue Art erkannt und als *Clathria oroides* beschrieben. An vorspringenden Felsblöcken am Ende der Höhle zeigen zahlreiche geschwärzte Stellen und Kohlenreste, dass Fischer hier öfters zu übernachten pflegen. Doch ist diess nur bei ruhiger See oder bei Winden, die von West oder Nord her wehen, möglich. Setzt jedoch ein Südostwind (Scirocco) das Meer in grössere Bewegung, dann stürmen die Wellen mit grösster Macht in diesen unterirdischen Palast hinein und aus der Oeffnung am oberen Gewölbe dränget sich schäumend und zischend ein Wasserstrahl empor.

Am Abend gelangten wir nach porto Manego. Bloss einige elende Fischerhütten finden sich am Strande. Im Innern derselben sieht es sehr wenig einladend aus. Ich entschliesse mich daher, lieber die Nacht im Freien zuzubringen. Die Fischer improvisiren mittelst eines Schiffssegels, das sie mit drei Stangen stützen, ein Zelt. In demselben bereiten sie mit einer Kotze und einem Mantel ein nothdürftiges Lager. Sie selbst strecken sich vor dem Zelte auf die Erde hin. Die Situation erscheint ganz romantisch. Ueber mir der helle gestirnte Himmel, vor mir in weiter Fläche das spiegelglatte Meer, um mich herum lautlose Stille, nur manchmal unterbrochen durch die Ruderschläge eines heimkehrenden Fischerbootes. Doch bald verschwindet diese poetische Stimmung. Im ganzen Körper verspüre ich ein fürchterliches Jucken. Die Kotze unter mir scheint sich in ein Heer von Flöhen aufgelöst zu haben, die sich nun ein Vergnügen daraus machen, mich so recht nach Herzenslust zu quälen. Ich werfe mich hin und her, handle nach dem alten Sprichwort, wen's juckt, der kratze sich, werfe endlich Kotze und Mantel von mir und begnüge mich mit der steinernen Unterlage. Doch es nützt alles nichts. Da springe ich vom Lager auf, wasche mich am Meere und promenire bis vier Uhr Morgens zwischen den Rosmarinbüschen und Aloestauden am Strande. Kaum graute der Morgen, so weckte ich die Fischer und fuhr weiter.

Den ersten Haltpunkt machten wir heute auf dem Scoglio Budicovaz. Es ist diess eine kleine, aus dem Wasser nur wenig hervorragende Felseninsel, die bei stürmischer See ganz vom Wasser bedeckt wird. Zahlreiche Wassertümpel, nach der Fluth zurückgeblieben, liessen hoffen, einige Thiere hier zu finden. Bald rief mich auch einer der Fischer herbei, denn er hatte ein merkwürdiges Thier gesehen. Ich eile hinzu und traue meinen Augen kaum, es ist die vielersehnte *Bonellia viridis*. Der vorgestreckte, am Ende zweitheilige Rüssel bewegt sich im Wasser, der Körper selbst steckt in der Spalte eines Felsens. Langsam und leise nähern wir uns, doch schon zieht das Thier den Rüssel zurück und unmöglich ist es, in die

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schmale Spalte mit den Fingern einzudringen und das Thier hervorzuholen. Mehrere Exemplare wurden noch gesehen, aber alle in solchen unzugänglichen Verstecken. Ein einziges Stück konnte ich erlangen, aber nur in verletztem Zustande, denn der Körper ist sehr weich und besonders der Rüssel reisst leicht ab. Nachdem wir noch in der Nähe der Scogli Petrini das Netz einige Mal ausgeworfen hatten, kehrten wir Nachmittags nach Lissa zurück. Auf der Rückfahrt begleitete uns längere Zeit in unmittelbarer Nähe ein riesiger Haifisch, ganz an der Oberfläche des Wassers dahinschwimmend, so dass die dreieckigen Flossen frei hervorragten. Von Zeit zu Zeit verschwand er in die Tiefe, um einen arglos dahingleitenden Fisch mit seinem weiten Rachen zu ergreifen und zu verschlingen. Dann folgte er uns wieder. Den Fischern wurde endlich diese Reisegesellschaft lästig, sie lösten die Steine vom Schleppnetze los und warfen sie nach dem gefrässigen Räuber. Dieses Bombardement erschreckte den letztern dergestalt, dass er bald die Flucht ergriff und sich nicht mehr sehen liess. Die wenigen Tage, welche ich noch in Lissa weilte, benützte ich dazu, um das gesammelte Materiale gehörig zu verpacken. In dem letzten Augenblicke meiner Anwesenheit war ich noch so glücklich, zwei Exemplare von *Argonauta Argo* mit dem Thiere zu erhalten. Die Fischer hatten sie unmittelbar am Strande gefangen. Gegenwärtig sind sie ziemlich selten. Doch im Herbste und Winter, namentlich nach heftigen Stürmen soll man sie häufiger im Hafen finden, indem sie aus dem hohen Meere dahin verschlagen werden.

Mit dem nächsten Dampfer reiste ich nach vierzehntägiger Anwesenheit von Lissa ab. Die beiden Fischer Bedaco, welche mir noch meine Sachen zum Dampfschiffe führten, wünschten, dass ich baldigst wieder nach Lissa zurückkehren möge. Die Reise war diessmal vom schönsten Wetter begünstigt. In zwei Stunden wurde die Ueberfahrt bis Lesina gemacht, wo wir um 7½ Uhr Abends anlangten. Die Stadt gewährt vom Hafen aus einen recht lieblichen Anblick, sanft ansteigend am Ufer, im Hintergrunde begrenzt von einem steilen, mit einem Forst gekrönten Felsengebirge. Rechts etwas entfernt von der übrigen Stadt liegt unmittelbar am Strande das Franciskanerkloster, links am entgegengesetzten Ufer das Haus des Platzcommandanten. Doch da ich bei meiner Rückkehr hier längere Zeit zu verweilen gedenke, so werde ich noch Gelegenheit haben, ausführlicher über diesen Ort berichten zu können.

Nach einem halbstündigen Aufenthalte dampften wir schon nach dem Süden weiter. Es war Mitternacht, als wir vor Curzola ankamen. Der Capitän lässt bloss kurze Zeit anhalten und es ist daher Eile nothwendig, um das Gepäck schnell in die bereit stehenden Barken zu bringen. Kaum sind wir damit fertig, so setzt sich auch das Dampfschiff schon wieder in Bewegung und bald ist es unsern Blicken entschwunden. Wir rudern indessen ans Land. Mein Gepäck lasse ich auf der Dogana stehen

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und suche mir alsogleich ein Nachtquartier. Ich habe die Wahl, entweder bei der Signora Cattina oder beim Venetiano mich einzuquartiren. Ich lasse mich zur Signora Cattina führen, denn diese Alte ist mir schon von Wien aus empfohlen worden. Ihr Haus steht unmittelbar am Meere. Das Zimmer, welches ich bei ihr erhalte, ist ganz anständig und rein. Die Signora ist voll Aufmerksamkeit und obwohl hinkend, eilt sie hin und her, um alles in beste Ordnung zu setzen. Hiebei ist sie von einer bewunderungswürdigen Eloquenz und an dem ersten Abende habe ich noch das Glück, einen grossen Theil von ihrer Lebensgeschichte zu vernehmen, sowie all' die ausgezeichneten Gäste kennen zu lernen, welche schon unter ihrem Dache bewirthet wurden. Am folgenden Tag sehe ich mir die Stadt etwas näher an. Sie zerfällt in den ältern und neuern Theil. Jener liegt auf einer ins Meer vorspringenden Landzunge, ist von hohen Mauern umgeben, im Innern mit engen düstern Gassen, alten Gebäuden, von denen viele ganz verlassen, als halbe Ruinen dastehen. Der neuere Stadttheil dehnt sich längs des Strandes aus und hat ein viel freundlicheres Aussehen. Im Hafen herrscht eine rege Thätigkeit. Zahlreiche Schiffe von jeder Grösse sind hier im Bau begriffen und Tausende von Arbeitern sind daselbst beschäftigt. Ein besonderes, grossartiges Schauspiel gewährt es, ein grösseres Schiff von der Werfte ins Wasser gleiten zu sehen. Ich war so glücklich, einem solchen Schauspiele beiwohnen zu können. Mit Kränzen und Bändern geschmückt, nur durch Seile und einige seitliche Stützen auf seiner schlittenartigen Unterlage festgehalten, präsentirte sich unsern Blicken der Schiffskoloss. Auf dem Verdecke, zu welchem man mittelst einer Stiege von unten gelangen konnte, war es schon ziemlich lebendig. Zahlreiche Gäste hatten sich hier versammelt. In der Mitte des Deckes wehte die Flagge mit dem Namen des Schiffes „Pansalenus". Um 9 Uhr kam ein Domherr, um das Schiff einzuweihen und Glück und Segen vom Himmel für dasselbe zu erflehen. Hierauf wurde zuerst die Stiege abgeschlagen, eine Stütze um die andere fiel, die Keile wurden unten immer fester eingetrieben, fleissig mit Wasser begossen, endlich auf ein gegebenes Zeichen wurden die Seile, welche das Schiff noch fest hielten, gelöst und unter frohem Jauchzen der Menge setzte sich dasselbe in Bewegung; anfangs langsam und allmälig immer schneller glitt es die schiefe Ebene hinab und bald schwamm es majestätisch wie ein Schwan in dem neuen Elemente dahin.

In den folgenden Tagen konnte ich nicht gleich meine Schleppnetzexcursionen beginnen, denn es war mittlerweile ziemlich stürmisch geworden. Ich beschränkte mich darauf, während dieser Zeit am Strande fleissig zu sammeln. Als das Wetter wieder günstiger ward, fischte ich zu verschiedenen Malen in der Umgebung von Curzola, namentlich im Kanale bei Scoglio della Badia und bei Planiak, in porto Pedoccio sowie im Kanale von Jesuvizza bei Scoglio Gubavaz. Die Ausbeute war jedoch im

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ganzen ziemlich spärlich. Bloss einige seltnere Mollusken wie *Venus casina, Triton variegatum* und verschiedene Ascidien fand ich daselbst. Dagegen ward mir die Ueberraschung, während meines Hierseins einige junge Schakals zu beobachten. Gendarmen hatten sie bei einer Streifung im Walde zwischen Felsen vorgefunden und sie ihrem Commandanten nach Curzola gebracht, der sie mit der Milch einer Hündin aufzuziehen suchte. Es war possierlich, diese kleinen grauschwarzen, äusserst lebendigen Thiere mit Gier an den Brüsten der Hündin säugen zu sehen. Leider gingen sie, wie ich nachträglich hörte, zu Grunde, da die Hündin später überdrüssig wurde, die kleinen wilden Bestien zu nähren.

Noch muss ich hier auch in Curzola eines Thieres gedenken, welches im Volksmunde eine bedeutende Rolle spielt. Ich meine die Sage von dem Boscob. Es soll diess eine Eidechse sein, welche sich springend auf Menschen und Thiere wirft und deren Biss absolut tödtlich ist. Niemand hat dieses Thier in Wirklichkeit gesehen und doch betheuert jeder, dass es existirt. Da ich nicht daran glauben wollte, sondern die Meinung aussprach, dass hier wahrscheinlich eine Verwechslung mit der hier auf der Insel nicht selten vorkommenden Sandviper *(Vipera ammodytes)*, deren Biss jedenfalls sehr gefährlich ist, stattfinden dürfte, so führte man mich nun zu einem Kaufmanne im Orte. Bei ihm sollte ich nun das Ungethüm, in Spiritus aufbewahrt, von Angesicht zu Angesicht sehen. Mit heiliger Scheu zog dieser aus einem Winkel eine grosse Flasche hervor und reichte sie mir. Es hing wirklich ein eidechsenartiges Thier in der Flasche mit Weingeist, doch diese Eidechse stammte gewiss nicht von der Insel Curzola, denn es war — *risum teneatis amici* — ein junges Krokodil. Wahrscheinlich hatte einer der Vorfahren dasselbe von einer Weltreise als Curiosum mit in die Heimat gebracht, und hier muss es nun die Rolle eines Boscob spielen. Ich blieb daher noch der ungläubige Thomas wie früher.

Die Zeit verging mir in Curzola ziemlich schnell. Herr Vucovic, der Amtsleiter der dortigen Telegrafenstation, ein äusserst liebenswürdiger und gebildeter junger Mann, leistete mir in meinen freien Stunden Gesellschaft und gab sich alle erdenkliche Mühe, um mir den Aufenthalt in Curzola so angenehm als möglich zu machen. Durch ihn wurde ich auch mit einem jungen Beamten bei der Prätur, Herrn v. Ivellio bekannt, der in Wien die juridischen Studien vollendet hatte. In ihrer Gesellschaft hatte ich auch das Vergnügen, einen Ausflug nach dem jenseitigen Ufer des Kanales zu machen und daselbst Orebiccio, den Hauptort der Halbinsel Sabioncello zu besuchen. Orebiccio ist berühmt durch die vielen wohlhabenden und kühnen Seefahrer, die mit ihren Schiffen alle Meere durchkreuzen, dessgleichen durch die Schönheit seiner weiblichen Bevölkerung. Da wir gerade an einem Sonntage zur Zeit der Messe anlangten, so hatten wir Gelegenheit, unter den frommen Kirchengängerinnen manches schöne Gesichtchen zu bewundern. Die Tracht der Frauen ist eine ganz eigen-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

thümliche: Kurze Jäckchen, ein mit einem breiten gelben oder rothen Saume unten versehener Rock, ein weisser Strohhut mit einem grossen schwarzen Federbusche auf der einen Seite, dazu äusserst viel Goldschmuck am Halse. Während meiner Anwesenheit in Curzola langte auch der Dampfer mit den Vergnügungsreisenden aus Triest daselbst an. Da derselbe über die Nacht hier verweilte, so liessen Vukovic und Ivellio der Reisegesellschaft durch die Stadtmusik ein Ständchen am Schiffe darbringen, welches bei dem Umstande, dass sich einige tanzlustige junge Damen unter der Gesellschaft befanden, bald zu einem kleinen Balle Veranlassung gab, bei welchem man bis spät in der Nacht sich recht angenehm unterhielt.

Ich hatte inzwischen den Entschluss gefasst, einen Ausflug nach der Insel Lagosta zu machen, da ich hoffen durfte, dort eine bessere zoologische Ausbeute zu machen. Da jedoch eine regelmässige Verbindung mit dieser Insel nicht besteht, so ist es schwer, dahin zu gelangen. Man muss abwarten, bis zufällig eine Barke von Lagosta anlangt, um mit ihr dann nach der Insel zu fahren, oder man ist genöthigt, sich ein eigenes Schiff für die Ueberfahrt zu miethen, was immer mit einer grossen Auslage verbunden ist. Es traf sich, dass gerade ein Fischer aus Lagosta in Curzola war, der seine Barke hier ausbessern liess, und mit ihm konnte ich am nächsten Tage nach dieser Insel abgehen. Herr v. Ivellio war so freundlich, mich mit einem Empfehlungsschreiben an den Herrn Bürgermeister in Lagosta zu versehen. Wir verliessen Curzola am Abend. Nach einer Fahrt von vier Stunden, während welcher Zeit wir die Südostspitze der Insel, Punta Speo, umschifft hatten, kamen wir nach valle Sparsina. Hier rasteten die Schiffer einige Zeit, indem sie hofften, dass vielleicht nach Mitternacht ein günstiger Wind sich erheben wird, der es dann ermöglichen würde, mittelst Segel den breiten Kanal zwischen Curzola und Lagosta schneller zu durchschneiden. Doch die Brise erhob sich nicht, die Wasserfläche blieb ruhig wie ein Spiegel. Somit mussten sie trachten, durch fleissiges Rudern vorwärts zu kommen. Je weiter wir von der Küste uns entfernten, einen desto freieren Ueberblick bekam man nun über die grosse, lang gestreckte, fast ganz mit grünem Walde bedeckte Insel Curzola. Nur an einzelnen Stellen war alles nackt und kahl. Ein Waldbrand, veranlasst durch niedrige Bosheit, hatte erst vor kurzem den üppigen Wald hier vernichtet. Von der Regierung wurden nämlich in letzterer Zeit einige Forstbeamten bestellt, denen die bessere Cultivirung des Waldes oblag und die natürlich der bisher gewohnten barbarischen Wirthschaft der Bewohner entgegentreten mussten. Aus Rache wurde nun der Wald an mehreren Punkten angezündet. Die Barbaren sehen nicht ein, dass sie nur selbst hiedurch sich den grössten Nachtheil zuziehen.

Die Insel Lagosta, anfangs noch in dunklen Umrissen, tritt allmälig immer deutlicher hervor. Sie erscheint als ein hoher, steil aus dem Meere

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

hervorragender Gebirgsstock, im Osten schliessen sich dann in langer Reihe in der Richtung gegen Meleda hin die kleinen Scogli Lagostini an. Der Rücken der Insel ist ziemlich bewaldet. Erst gegen Mittag laufen wir längs einer felsigen Küste in den kleinen Hafen an der Nordseite ein. Am Lande erblickt man bloss einige niedere Hütten, die als Magazine für die Fischer zur Deponirung ihrer Geräthschaften dienen. Auch ich lasse indessen mein Gepäck hier aufbewahren. Eine breite, jedoch schlecht gepflasterte Strasse windet sich zwischen üppigen, lieblichem Gebüsche den Berg steil hinan. Oben auf der Anhöhe angelangt, eröffnet sich dem Auge die schönste Aussicht. Vor sich wie in einem grünenden Garten die einzelnen Häuser der Ortschaft tief unten im Thale und längs den Bergabhängen zerstreut, links auf dem höchsten Gipfel eines Berges die Ruinen einer ehemaligen Festung, weiter abwärts die kleine Kirche. Blickt man zurück, so liegt vor uns die weite Spiegelfläche des Meeres, in weiter Ferne die Insel Curzola und im Hintergrunde das hoch emporragende Felsengebirge von Sabioncello. Geleitet von einem der Schiffer steige ich nun ins Thal hinab, um zuerst dem Herrn Bürgermeister Questich meinen Besuch abzustatten und ihm mein Empfehlungsschreiben zu übergeben. Ich werde von ihm auf das freundlichste aufgenommen und erhalte die Einladung, dass ich bei ihm selbst bleiben und während meines Hierseins dessen Gast sein möge. Die liebenswürdige Hausfrau bietet mir gleich einige Erfrischungen an, die ich mit Vergnügen annehme, da ich während der ganzen Ueberfahrt nichts zu mir genommen habe. So sehr ich anfangs besorgt war, dass ich auf der Insel Lagosta mit den grössten Entbehrungen werde zu kämpfen haben, dass ich niemand finden werde, mit welchem ich in geselligen Verkehr treten könnte, um so angenehmer war ich überrascht, das Gegentheil zu erfahren. Ich lebte in Lagosta sehr vergnügt und traf recht freundliche biedere Menschen. Herr Podesta Questich, obwohl schon im vorgerückten Alter, ist demungeachtet noch äusserst rüstig. Er besorgte mir allsogleich verlässliche Fischer und begleitete mich auch selbst bei allen meinen Excursionen. Es machte ihm unendliche Freude, wenn ein reicher Zug mit dem Netze unsere Anstrengungen belohnte. Wir fischten durch mehrere Tage bei den östlich von Lagosta liegenden kleinen Inseln, namentlich in der unmittelbaren Umgebung von Scoglio Lucovaz, ferner auch westlich bei porto Chiave, sowie im Hafen Lagosta selbst. Die Ausbeute an Würmern, Crustaceen, Mollusken und Spongien war eine sehr reichliche, wie man sich aus meiner nächstens zur Veröffentlichung kommenden Uebersicht der daselbst gesammelten Thiere überzeugen kann. Kehrten wir alsdann ermüdet von unserer mehrstündigen Seefahrt zurück, so erwartete uns schon ein kräftiges Mahl, welches die geschäftige Hausfrau indessen zubereitet hatte. Von den übrigen Honoratioren des Ortes lernte ich den würdigen Pfarrer und Kaplan, den Com-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

munalarzt Herrn Kwokal, sowie den Zolleinnehmer kennen. In ihrem freundlichen Umgange vergingen mir die Stunden äusserst schnell.

Ein Ereigniss von grosser Seltenheit für Lagosta war während meiner Anwesenheit die Ankunft eines Kriegsdampfers. Professor Oscar Schmidt, welcher mit dem Dampfer Hentzi soeben behufs Ermittelung eines günstigen Punktes zur Einführung der künstlichen Schwammzucht die adriatische Küste befuhr, berührte bei dieser Gelegenheit auch Lagosta. Am nächsten Tage besuchten wir den Dampfer, der in dem Hafen Chiave vor Anker lag. Mehrere von der Gesellschaft waren noch nie auf einem Dampfschiffe gewesen und hatten daher grosses Interesse, dasselbe näher zu betrachten. Während ein Schiffsoffizier die Herren und Damen herumführte, nahm ich Einsicht von der reichlichen Spongienausbeute, welche College Schmidt auf seiner Reise gemacht hatte. Nach einem Aufenthalte von mehreren Stunden verliessen wir wieder das Schiff, welches bald in der Richtung nach Meleda weiter ging.

Vor meiner Abreise wünschte ich noch, an das jenseitige Ufer der Insel zu gehen und dort einen Versuch mit dem Schleppnetze zu machen, auch konnte ich bei dieser Gelegenheit den Leuchtthurm in der Nähe von porto rosso ansehen. Eine zahlreiche Gesellschaft begleitete mich bei dieser Excursion. An einem Sonntage zeitlich früh setzten wir uns in Bewegung. Der Weg über den Gebirgsrücken ist sehr angenehm und führt grösstentheils durch schattige Olivenhaine und grüne Kieferwälder. Beiläufig zwei Stunden mochten wir geritten sein, als wir auf der andern Seite der Insel wieder das Meer erblickten. Ziemlich steil ging es nun abwärts zum Strande. Bei porto rosso angekommen, verliessen wir unsere Maulthiere, setzten auf einer bereit stehenden Barke auf das jenseitige Ufer des Hafens über und gelangten bald zu dem auf einer Anhöhe unmittelbar am Strande liegenden Leuchtthurme. Der dirigirende Beamte daselbst, Herr Giuseppe Laneve war uns bereits entgegengeeilt. Wir lernten in ihm einen äusserst freundlichen und heitern Mann kennen. Er wusste durch seine gute Laune die ganze Gesellschaft auf das angenehmste zu unterhalten. Hier auf dieser einsamen Station, entfernt von jedem grösseren Orte, ist ein unversiegbarer fröhlicher Muth gewiss eine sehr kostbare Eigenschaft. Wir besahen uns nun den Leuchtthurm mit seinen äusserst zweckmässigen Einrichtungen. Ueberall herrschte grösste Nettigkeit und Ordnung. Ueberdiess hat man von diesem erhabenen Standpunkte eine prächtige Aussicht auf das weite blaue Meer, im fernen Süden von der italienischen Küste in undeutlichen Umrissen begrenzt. Unmittelbar unter dem Leuchtthurm findet sich ein senkrechter hoher Absturz in's Meer, das hier gleich eine bedeutende Tiefe erreicht. Diese Stelle zeigt sich auch als eine reiche Fundgrube für die Korallenfischer, die während des Sommers einige Male hieher kommen. Bei dieser Gelegenheit ziehen sie mit ihren eigenthümlichen Vorrichtungen nebst der Edelkoralle auch

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

verschiedene andere Meeresprodukte aus der Tiefe hervor, die für sie werthlos sind und daher meistens wieder weggeworfen werden. Herr Laneve versprach mir nun, bei der nächsten Rückkehr der Korallenfischer einiges für mich zu sammeln und es mir nach Lesina zu senden. Er hielt auch getreulich Wort. Ich empfing von ihm wirklich später einen ganzen Korb voll der schönsten Zoophyten, unter denen sich namentlich ein grosses Exemplar von *Leiopathes* befand. Meine Fischer waren inzwischen auch mit der Barke angelangt. Mit ihnen fuhren wir am andern Tage längs der südwestlichen Küste entlang, indem wir hiebei an verschiedenen Stellen das Netz auswarfen. Besonders fischten wir längere Zeit bei Scoglio Ulasgnich sowie in dem Kanale zwischen Isola Marciara und Presciach. Der grösstentheils sandige Grund bot keine grosse Mannigfaltigkeit an Thieren dar.

Bei der Rückfahrt machten wir einige Mal Halt an der steilen Küste. Die Fischer hatten nämlich bemerkt, dass in den Felsenspalten junge Vögel zwitschern. Bald flog auch aus einem solchen Versteck ein grösserer Vogel heraus. Es war eine Blauamsel, durch ihren wohltönenden Gesang berühmt. Diese Vögel kommen auf dieser Insel nicht selten vor, doch sind jene, welche sich an der Küste aufhalten, wegen ihres Gesanges besonders gesucht. Man kann sie jedoch nur sehr schwer erlangen, weil sie meist an unzugänglichen Stellen sich aufhalten. Kaum hatten daher die Fischer bemerkt, dass sich hier ein Nest mit Jungen befinden müsse, so sprangen sie schnell ans Land. Behende wie Katzen klettern sie die fast senkrechten Wände hinan und jeden Augenblick musste ich fürchten, dass sie ausgleiten und herabstürzen. Bald gelangten sie zu jener Felsspalte, aus welcher der Vogel früher herausgeflogen war. Der eine Fischer kroch auf dem Bauche liegend in die Kluft hinein und verschwand bald in dem Dunkel derselben, der andere hielt am Eingange Wache. Es dauerte nicht lange, so hörte man einen freudigen Ausruf, denn jener hatte im Innern der Höhle wirklich einen jungen Vogel erbeutet. Nach langem Herumsuchen und einer beschwerlichen halsbrecherischen Arbeit fanden sie noch ein zweites Stück, doch bei näherer Untersuchung zeigte es sich später, dass die vorgefundenen Exemplare beide Weibchen seien, und es war daher die verwendete Mühe ganz nutzlos.

Da sich in den nächsten Tagen der Himmel immer mehr umwölbte und ein leichter Scirocco schon das Meer bewegte, so musste ich mich mit meiner Abreise beeilen. Bei stürmischer See ist es nämlich äusserst gefährlich, den breiten Golf mit einer leichten Barke zu übersetzen. Ich nahm daher nach einem zehntägigen Aufenthalte auf der Insel mit Wehmuth von all' den biederen Menschen, die ich hier kennen gelernt hatte, Abschied. Der Herr Caplan und Arzt Kwokal fuhren mit mir. Vier rüstige Ruderer brachten uns schnell vorwärts. Die Insel Lagosta mit ihren steilen Küsten lag bald weit hinter uns. Die Abendglocken läuteten

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

im Kloster auf der Insel St. Cattarina, die Arbeiter kehrten singend von ihrem Tagewerk aus den grossen Steinbrüchen des Scoglio Petrara zurück, als wir uns der Stadt Curzola näherten. Wir hatten diessmal die Ueberfahrt in der kurzen Zeit von sechs Stunden gemacht, während ich zur Hinfahrt mehr als zwölf Stunden benöthigte. Meine Wirthin, die Signora Cattina, freute sich über meine glückliche Rückkehr. Den nächsten Tag verabschiedete ich mich von meinen werthen Reisegefährten aus Lagosta, die wieder mit derselben Barke nach ihrer trauten Heimat zurückkehrten. In der Nacht reiste ich mit dem nächsten Dampfer nach Lesina ab. Herr Vucovic und Ivellio, denen ich für ihre liebevolle Aufmerksamkeit während meiner Anwesenheit in Curzola zu so vielem Danke verpflichtet bin, erfreuten mich bis zum letzten Augenblicke mit ihrer Gegenwart.

Doch bevor ich zu der Schilderung meines Aufenthaltes auf der Insel Lesina übergehe, sei es mir erlaubt, noch früher eine Skizze über meinen Ausflug nach Ragusa und Cattaro vorauszuschicken. Im verflossenen Jahre war ich nämlich von Lissa, ohne Curzola zu berühren, gleich nach Ragusa abgereist, wo ich mich 14 Tage aufhielt und dann nach einem kurzen Abstecher in die Bocche di Cattaro erst nach Lesina ging. In Ragusa kam ich mit dem Dampfer um 6 Uhr Morgens an. Man landet in dem Hafen von Gravosa, von Ragusa beiläufig eine halbe Stunde entfernt. Nachdem ich meine Kisten und Requisiten hier wieder ans Land gebracht, wozu ich allein eine Barke benöthigte, zog ich alsdann mit einer ganzen Karawane von Trägern über Pille nach Ragusa ein.

Ich nahm daselbst ein Zimmer in dem Gasthause „al boschetto", das vor porta Pille unmittelbar am Meere gelegen ist. Mein Einzug mit den vielen Kisten und ihren Trägern hatte einiges Aufsehen erregt. Man hielt mich anfangs für einen reisenden Kaufmann, denn bald kam ein junger Agent zu mir aufs Zimmer, der seine Dienste anbietet, im Falle ich mit hiesigen Handelsleuten Geschäfte abschliessen will. Als ich ihm antwortete, dass ich nichts zu verkaufen habe, entfernte er sich enttäuscht. Doch bald schob sich ein kleines Männchen mit schiefen Schultern durch die Thür, machte seine Reverenz und trug gleichfalls seine Dienste an. Er versicherte mich, dass unlängst ein Künstler in Ragusa gewesen sei, wobei er mit durchdringendem Blicke meine langen Stricke musterte, (wahrscheinlich hielt er mich für einen Seiltänzer) und er habe alles zur besten Zufriedenheit desselben besorgt. Lächelnd erwiederte ich demselben, dass ich in der Stadt Ragusa nicht öffentlich aufzutreten gedenke, dass ich aber auf dem Meere nächstens einige Vorstellungen zu geben wünsche. Hiezu sind von Ragusäern aber bloss geladen zwei verlässliche Fischer mit einer Barke, dagegen mögen sich Würmer und Krebse, Igel und Seesterne, Muscheln und Schnecken in reicher Anzahl und in ihrem prächtigsten Festgewande einfinden. Der kleine Factor empfahl sich, denn eine solche Commission schien ihm nicht zu gefallen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Am ersten Tage meiner Anwesenheit regnete es in Strömen, ich konnte daher nichts weiter beginnen. Am folgenden Tage machte ich einige Visiten und zwar zuerst bei dem Obersten des in Ragusa garnisonirenden Regiments Alleman, Herrn Manger von Kirchsberg, einem sehr intelligenten Kriegsmanne, der sich auch für die Künste des Friedens, namentlich für Naturwissenschaften sehr lebhaft interessirt. Ich sah bei ihm eine recht schöne Sammlung von Insecten, welche er in der Umgebung von Ragusa gefangen hatte. Ferner lernte ich hier Regimentsarzt Dr. Derblich kennen, dem wir so viele interessante Schilderungen über Land und Leute in Dalmatien verdanken. Durch die Güte des Herrn Kreiscommissärs Colombani, eines guten Bekannten aus früherer Zeit, wurde ich dem Herrn Seeinspector vorgestellt, welcher mir verlässliche Fischer verschaffte, wovon es in Ragusa keinen Ueberfluss zu geben scheint.

Meine Excursionen begann ich alsobald. Zuerst fischte ich in unmittelbarer Nähe von Ragusa unterhalb der Festung, in Valle Danse und Valle St. Martino. Das Meer zeigte schon in unmittelbarer Nähe des Ufers eine grosse Tiefe, 40—60 Faden. Die Ausbeute war sowohl nach Quantität als Qualität unbedeutend. Jedoch erschien mein Schleppnetz für solche Tiefen nicht mehr ganz geeignet, es war viel zu leicht und wiewohl ich es mit Steinen beschwerte, mag es doch an vielen Stellen nicht den Grund erreicht haben.

Ferner fischte ich durch mehrere Tage östlich von Ragusa bei der Insel Lacroma. Letztere liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt und gehört gegenwärtig dem Herrn Erzherzoge Ferdinand Max. Bei der Ueberfahrt mit der Barke passirt man die Stelle, wo im Jahre 1859 die kaiserliche Brigg Triton in die Lüfte flog. Die Spitze des Mastes ragt noch aus dem Wasser hervor und bei ruhiger See sieht man in der Tiefe den Rumpf des Schiffes wie in seinem Grabe liegen. Die Insel selbst ist mit Ausnahme eines Klafter breiten kahlen Gürtels am Strande sonst ganz grün und mit üppigem Gesträuch und Bäumen bedeckt. Der Erdbeerstrauch mit seinen schon röthlich angehauchten Früchten, Wachholderbüsche, im weissen Blüthenschmuck prangende Myrthen und Ericen schmiegen sich innig aneinander und bilden ein undurchdringliches Buschwerk. An der östlichsten Spitze erhebt sich ein lieblicher Wald mit hohen Stämmen von *Pinus maritima*[1]). Der höchte Punkt der Insel ist

[1]) Eine kleine Collection von in einem Nachmittage daselbst gesammelten Pflanzen, deren Bestimmung mir Herr Dr. Reichardt freundlichst besorgte, möge eine beiläufige Uebersicht der Inselflora geben:

Allium roseum, Arbutus Unedo, Bromus confertus, Brachypodium pinnatum, Campanula glomerata, Clematis Viticella, Cl. Flammula, Cakile maritima, Chrysanthemum cinerariaefolium, Cistus canus, Colutea arborescens, Centaurea sp., Cytisus spinescens, Brachypodium distachyon, Erica arborea, E. scoparia, E. verticillata, Erythraea Centaurium, Galium Mollugo, Helianthemum Fumana, Helichrysum angustifolium, Hypericum perforatum, Juniperus phoenica, J. Oxycedrus,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mit einem Fort versehen, von dem aus man eine prächtige Aussicht auf die ganze Umgegend und das Meer geniesst. Die Wohnung des Herrn Erzherzogs befindet sich an der Südostseite in dem ehemaligen Klostergebäude und ist von reizenden Anlagen umgeben. Die zoologische Ausbeute in der unmittelbaren Umgebung der Insel war schon eine ergiebigere, besonders an einigen selteneren Crustaceen und Spongien.

Doch am reichlichsten war die Ernte am Meeresgrunde bei Ragusa vecchia zwischen den Inseln St. Pietro, Marcana und Bobara. Hier fand ich auf rauhem Milleporengrunde sehr viele und schöne Anneliden sowie kleinere Crustaceen. Ragusa vecchia liegt in östlicher Richtung von Ragusa, sechs Miglien von letztem entfernt, jenseits des Valle Breno. Ich blieb durch zwei Tage daselbst.

In der folgenden Zeit steigerte sich die Hitze zu einem fast unerträglichen Grade. Bei einer der letzten Excursionen, die ich machte, hatte mir die Sonne die Haut am Nacken derart verbrannt, dass ich mit einem bluthrothen, wie von einem Sinapumus aufgezogenem Flecke nach Hause kam und gezwungen war, längere Zeit kalte Umschläge zu machen, um die Schmerzen zu mildern. In den Mittagstunden sieht man daher auch nur wenige Menschen auf der Strasse. Dagegen wird es am Abende belebter. Man macht dann seine quatro passi auf der Strasse durch Pille bis zum Belvedere oder auf dem Stradon, so nennt man nämlich die in gerader Richtung von einem Ende zum andern führende breite Hauptstrasse in Ragusa. Am lebendigsten gestaltet sich jedoch der Corso am Sonntage Nachmittags vor Porta Pille, wenn die Regimentsmusik spielt. Die ganze elegante Welt rückt dann heran, um sich an den Tönen der Musik zu freuen, um die reiche Toilette zu zeigen und im Schatten der hohen Platanen und Panlownien zu lustwandeln oder am Platze vor dem Kaffeehause ein Sorbett zu schlürfen. An das Ohr dringen schon viele slavische Laute, wenn auch die gewöhnliche Umgangssprache noch die italienische ist.

Ragusa hat mir stets unter allen Städten Dalmatien's am meisten gefallen. Schon die liebliche Lage am Meere, die Reinlichkeit und Nettigkeit der Strassen nehmen für dasselbe ein; aber aus seinen Mauern spricht auch eine bedeutende geschichtliche Erinnerung und die Wissenschaft hat glänzende Namen verzeichnet, deren Träger dieser Stadt entstammten. Ragusa hat ferner eine ausgezeichnete Wasserleitung, wodurch es das ganze Jahr hindurch reichlich mit gutem Trinkwasser versehen wird. In unmittelbarer Umgebung der Stadt erblickt man auffallend viele zerstörte Häuser und Ruinen, laut sprechende Zeugen, dass die Cultur hier unmittel-

---

Lonicera etrusca, Melica ciliata, Mercurialis annua, Myrtus communis, Pinus maritima, Pistacia Lentiscus, Phyllirea media, Phyteuma canescens, Psoralea bituminosa, Pteris aquilina, Pteroneuron graecum, Rosa sempervirens, Salvia officinalis, Smilax aspera, Teucrium Polium, T. Chamaedrys, T. flavum, Trifolium procumbens, Viburnum Lantana, Vitex agnus castus, Putoria calabra.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

bar an die rohe Barbarei grenzt, denn diese Gebäude wurden vor nicht gar langer Zeit durch einbrechende Montenegrinerhorden verbrannt und niedergerissen. Doch trennen wir uns von dem slavischen Athen, wie man Ragusa auch gern nennt und betrachten wir uns noch im Fluge die vielgerühmten Bocche di Cattaro.

Die Küste von Ragusa bis Punta d'Ostro ist ziemlich kahl und eintönig, sie besteht aus zerrissenen Felswänden mit äusserst dürftiger Vegetation. Als Reisegefährten hatte ich mehrere türkische Offiziere und Kaufleute. Erstere sassen auf einem am Boden ausgespannten Teppich mit gekreuzten Beinen im Kreise herum und verzehrten ihr frugales Mittagmal, bestehend in Brot und Käse. Letztere hielten Rosenkränze zwischen den Fingern und indem sie sich in lebhaftem Gespräche unterhielten, schoben sie mechanisch die grossen runden Körner derselben weiter. Mit der Wendung um Punta d'Ostro, wo man in die Bocca einfährt, änderte sich plötzlich die Scene. Die Ufer sind mit einem lieblichen Grün bekleidet, die Anhöhen hoch hinauf mit Feigen, Kastanien und Reben bepflanzt und erst im Hintergrunde erheben sich die riesigen, nackten Felsgebirge. Links liegt malerisch, terrassenförmig am Berge angelehnt, von Gärten umgeben, der kleine Ort Castelnuovo. Das Dampfschiff hält kurze Zeit an. Bald ist es umschwärmt von zahllosen Booten, welche Offiziere von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen herbeiführen. Als neuen Zuwachs erhalten wir einen bis an die Zähne bewaffneten Küstenbewohner. Eine schöne, athletische Gestalt! Am Haupte trägt er eine rothe Mütze mit blauer Quaste, die kurze schwarze Oberjacke ist beiderseits mit mehreren Reihen blanker, weisser, runder Knöpfe besetzt, an den Achseln hängen zwei mit Emblemen versehene Schildchen herab, wahrscheinlich das Abzeichen einer besonderen Würde. Unter diesem Oberkleide erblickt man die silberverbrämte Weste (Aglina), um den Leib gewunden trägt er einen breiten gelben Gürtel, in welchem ein langer Yatagan in silberner Scheide und eine lange Pistole steckt. Kurze, weite blaue Hosen, die bis zu den Knieen reichen, eng anliegende weisse Strümpfe und schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug. Bald gehen wir weiter. Der Kanal zeigt bei jeder Wendung ein neues malerisches Bild. Einzelne Landhäuser und kleinere Ortschaften sieht man längs dem Ufer zerstreut. Unmittelbar vor Perasto wird der Kanal besonders schmal, die beiden gegenüberliegenden Ufer scheinen sich fast zu berühren und an dieser Stelle pflegte man früher den Eingang mittelst einer Kette abzusperren.

Je mehr man sich Cattaro nähert, desto schmäler wird der grünende Ufergürtel und die grauen Hintergebirge rücken immer näher an's Meer. Cattaro selbst liegt am Ende des Kanals, in einem Kessel, umschlossen von fest senkrecht emporragenden Felswänden. Der Eindruck ist ein beengender, düsterer. Denken wir uns noch, dass oberhalb dieser Berge das Reich der Czernagorzen beginnt, so wird man dann nicht mehr zweifeln, dass

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

man hier wirklich am Ende der civilisirten Welt angelangt ist. Durch ein kleines Thor an der Südwestseite kömmt man in's Innere der Stadt. Enge, schmutzige Strassen und alte graue Häuser können den empfangenen üblen Eindruck nicht mildern. Das auf der Marine befindliche, mit einem Garten versehene Kaffeehaus scheint der einzige Erholungsort für die Bewohner der Stadt zu sein. Ich ging daher alsobald wieder auf mein Dampfschiff zurück und liess mich freudig am nächsten Tage wieder zurück nach Megline tragen, wo ich den in zwei Tagen aus Albanien zurückkehrenden Dampfer abwartete, um mit ihm meine Reise nach Lesina anzutreten.

Megline liegt eine halbe Stunde von Castelnuovo entfernt. Es besteht nur aus wenigen Häusern, darunter das alte Lazareth, in welchem sich jetzt das Militärspital befindet. Ein angenehmer, zwischen schattigen Gebüschen sich hinziehender Weg führt nach Castelnuovo. Im hochrothen Blüthenschmucke prangende Granatäpfel, zarte Myrthenbüsche, Clematis und Epheu, blühende Brombeer- und Berberissträucher und grossblätterige Feigenbäume wechseln hier in bunter Mannigfaltigkeit. Rechts am Wege unterhalb der Klosterkirche im Walde sprudelt eine frische Quelle hervor und auf einer steinernen Gedenktafel in der Nähe liest man folgende Zeilen: MDCCXLI Marci Quirini pro extr. cura perennem hunc fontem in Laemocomium deduxit.

In Lesina langte ich am nächstfolgenden Tage meiner Abreise von Megline um 8 Uhr Morgens an. Ein Gasthaus gibt es hier nicht, doch fand ich in dem unmittelbar am Strande gelegenen Convente von St. Francesco eine ganz bequeme Unterkunft. Der Vorstand des Klosters, Herr P. Bonagrazia, dem ich von Dr. Steindachner in Wien empfohlen war, nahm mich auf das freundlichste auf. Ich bewohnte daselbst im ersten Stockwerke zwei Zimmer, wovon das erste als Arbeitslocale, das zweite als Schlafgemach diente. Eine prächtige Rundsicht geniesst man vom Fenster der Wohnung aus auf Stadt und Hafen sowie auf die gegenüberliegende Inselgruppe Spalmadore. Das Kloster selbst ist sehr geräumig, zahlreiche Zellen zu beiden Seiten eines langen, breiten Ganges zeigen, dass dasselbe ehemals viel belebter war als jetzt. Gegenwärtig wird es nämlich nur von einem einzigen Priester, einem Kleriker und einem Laienbruder bewohnt. In dem weitläufigen Refectorium stehen längs den Wänden lange hölzerne Tische und Bänke auf steinernen Sockeln. An der dem Eingange gerade gegenüberliegenden Wand erblickt man ein schönes Gemälde von Roselli, das Abendmahl Christi in lebensgrossen Figuren darstellend. Unter ihm sitzen wir jeden Tag bei unserm frugalen Mahle, das uns Fra Giuseppe, der Laienbruder des Klosters, zubereitet. Es sind zwar keine lucullischen Genüsse, die er uns bietet, allein alles ist rein und schmackhaft und wundern muss man sich nur, wie er, der die Geschäfte eines Haus- und Hofmeisters, Pförtners, Kochs und Kammerdieners in einer Person vereinigt, so schnell und pünktlich mit allem zu

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ende kommt. Den grössten Theil im Tage herrscht vollkommene Ruhe in den klösterlichen Räumen, nur zweimal im Tage wird es ziemlich geräuschvoll. Es ist diess am Mittage und Abends, wo die Dienstboten in grosser Anzahl aus der Stadt herbeikommen, um ihren Wasserbedarf aus der grossen Cisterne im Vorhofe des Klosters zu holen. Beim Einlasse an der Pforte gibt es dann häufig stürmische Auftritte, da jeder den Vorrang haben will und Fra Giuseppe hat dann wieder vollauf zu thun, um in diesem Tumulte die Ordnung herzustellen. Ein grosser Garten umgibt rings das Klostergebäude, nur hat derselbe ein sehr vernachlässigtes Aussehen. P. Bonagrazia findet sich nämlich nicht bewogen, eine grössere Mühe auf die Cultur desselben zu verwenden, seit er wiederholt die traurige Erfahrung machen musste, dass nächtliche Besucher, die über die Gartenmauer hereinsteigen, ihm alles rauben und zerstören. Als besondere Merkwürdigkeit in diesem Garten ist zu erwähnen eine grosse alte Cypresse, die ihre dicken Aeste weit horizontal ausbreitet und ein breites dichtes Schattendach bildet. An dem steinernen Tische unter dieser Cypresse weilte ich oft und gern. Hier untersuchte ich auch gewöhnlich, zurückgekehrt von einer Excursion, meine Ausbeute. Von dem Garten führt eine Thür unmittelbar zum Strande.

Die Stadt liegt in geringer Entfernung vom Kloster. Auf einem bequemen, theilweise mit Caroben besetzten Wege gelangt man in wenigen Minuten dahin. In der Mitte der Stadt findet sich ein schöner, regelmässiger Platz, beiderseits eingerahmt von grösseren Gebäuden, im Hintergrunde begrenzt von der Domkirche und der bischöflichen Residenz. Die ältern Gebäude sind meist im venetianischen Style erbaut, namentlich zeichnet sich in dieser Beziehung die gegenwärtige Prätur sowie die alte Loggia aus, an welcher noch an der Aussenseite der Löwe von St. Marcus in Stein gehauen prangt. Früher spielte Lesina eine bedeutendere Rolle. Es war der Hauptort für die umliegenden Inseln, deren erste Familien gewöhnlich durch einen grossen Theil des Jahres hier domicilirten. Es herrschte damals Wohlstand und ein regeres gesellschaftliches Leben. Gegenwärtig ist es ziemlich still und einsam in den Gässen geworden. Die Bevölkerung ist namentlich seit dem Auftreten der Traubenkrankheit und dem grossen Ausfalle der Sardellenfischerei bedeutend verarmt. Das Klima in Lesina ist gesund, der Ort in seiner geschützten Lage zwischen hohen Bergen weder starken Winden noch schroffem Temperaturswechsel ausgesetzt.

Mit meinen Excursionen begann ich gleich am zweiten Tage meiner Anwesenheit. P. Bonagrazia hatte mir inzwischen recht gewandte Fischer verschafft. Das erste Mal fischten wir in der Nähe der Insel St. Clemente in einer Tiefe von 15 — 25 Faden. Nebst anderem kostbaren Materiale, das wir an diesem Tage erbeuteten, nahmen wir auch ein riesiges Exemplar eines rauhen Rindenschwammes (*Geodia gigas*) mit nach

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hause, das wir aus einer mässigen Tiefe in der Nähe des Strandes hervorgezogen hatten. Dasselbe bildete eine wahre Fundgrube der seltensten Thiere, die in den zahlreichen Kanälen und Vertiefungen versteckt waren. Namentlich fanden sich viele Würmer, Kruster und einige Klaffmuscheln darin. In der nächstfolgenden Zeit durchforschte ich den Hafen und Kanal östlich bis Valle Milna, nordwestlich bis Punta Pellegrino, ferner die Inselgruppen Spalmadore nach allen Richtungen.

War ich gehindert, auf's Meer hinauszufahren, so untersuchte ich den Strand in unmittelbarer Nähe des Klosters und auch da ergab sich immer eine reichliche Ausbeute. Das erste, was hier in die Augen fällt, sind zahlreiche kleine graue oder bläulichgraue Schnecken (Littorina Basteroti), die an Steinwänden und Felsspalten festsitzen und nie von der Fluth vollständig bedeckt werden. In der Nähe des Wasserspiegels tummeln sich auf den Felsen geschäftig graue Wasserasseln *(Lygia Brandtii)* herum, die mit den unter Seegras lebenden Meerflöhen *(Orchestia litorea* und *O. mediterranea)* wetteifern, jede faulende organische Substanz zu beseitigen und die Luft in ihrem Strandbezirke schön rein zu erhalten. Sie üben auf diese Weise vortreffliche Sanitätspolizei. An der Grenze des Wasserspiegels und in geringer Tiefe unter demselben macht sich noch ein regeres Leben bemerkbar. Hier sitzen an Felsen und Steinen, mit der Fluth langsam auf- und abwärts sich bewegend zahlreiche Kreiselschnecken *(Trochus)*, festgeheftet erblickt man da auch die Schüsselschnecke *(Patella)* und eine kleine rauhe Meereichel *(Chthamalus stellatus)*; in Vertiefungen zwischen dem Gesteine entfalten hochrothe und grünliche Blumenthiere *(Actinia mesembryanthenum* und *A. cereus)* ihre beweglichen Arme. Neugierig kömmt ein nettes Fischchen, mit kleinen Hörnchen am Kopfe *(Blennius tentacularis)* einem Kobolde gleich daher geschwommen, man greift schnell darnach, doch umsonst! eine schnelle Wendung und es ist entwischt, um in geringer Entfernung, gleichsam scherzend zu einem neuen fruchtlosen Versuche herauszufordern. Man steigt nun selbst in die krystallhelle Fluth hinein. Eine ganze Schaar kleiner durchsichtiger Krebschen, mit gelben und schwarzen Zeichnungen am Rücken *(Palaemon squilla)* stiebt erschreckt auseinander, doch bald erholen sie sich von ihrem Schrecken, sie kommen wieder näher heran und bald erfährt man an dem wiederholten Kneipen und Zwicken an der nackten Wade, dass sie nun auch kecker werden und angriffsweise vorgehen. Und welches merkwürdige Schauspiel eröffnet sich nun, hier marschirt ganz pathetisch ein kleiner Krebs mit seinem Hause am Boden herum, es ist ein Bernhardiner *(Clibanarius misanthropus)*. Zahlreiche dunkelgefärbte Seeigel *(Echinus lividus)* in einer Felsspalte verborgen, fordern zur Vorsicht auf, damit man sich nicht an ihren Stacheln verletze. Einem andern Stachelhäuter, einem Seesterne mit sehr wechselnder Zahl der Arme *(Asterocanthion tenuispina)* begegnet man gleichfalls hier öfters zwischen Gestein. Und reisst man

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

eine von den dickstämmigen, im Wasser hin und her schwankenden Algen *(Cystosira)* ab, und untersucht sie etwas näher, so wird man bald zwischen den einzelnen Blättchen eine Menge der schönsten und niedlichsten Thierchen entdecken.

Ich beschränkte meine Excursionen nicht bloss auf die nächste Umgebung von Lesina, sondern dehnte sie auch auf die entgegengesetzte Seite der Insel aus. Einer der ergiebigsten Punkte daselbst war Valle soccolizza. Hier fand ich in grösserer Anzahl ein Thier, dass ich in Lissa fast vergebens gesucht hatte, nämlich *Bonellia viridis*. Es lebt hier unter lockern Steinen am Strande, ist daher sehr leicht zu erlangen. Mit ihr in Gesellschaft traf ich ziemlich häufig *Phascolosoma verrucosum* sowie *Meekelia viridis*. Die öftere Anwesenheit von Schwammfischern an dieser Localität beweist, dass der Badeschwamm hier ebenfalls gut gedeiht. Diese Fischer sind keine Eingebornen, sondern stammen von Crapano, einer kleinen Insel unterhalb Sebenico. Zu je zwei in einer offenen Barke fahren sie langsam längs der Küste hin. Der eine Mann findet sich am Hintertheil und dirigirt das Schiff, der andere biegt sich mit dem ganzen Körper über den Vorderrand des Bootes hinaus und späht mit aufmerksamem Auge nach den Schwämmen am Meeresboden. Kräuselt ein leichter Wind das Wasser, so wird es durch einige Tropfen Oel geglättet. Der Fischer hält eine vierzackige, mit langem schwanken Stiele versehene Gabel, mit der er, wenn er möglichst lothrecht über dem Schwamme ist, ihn loslöst. Reicht die eine Gabel nicht aus, so greift er hinter sich und holt eine zweite, die er mit grosser Behendigkeit an die erste bindet. Die Schwämme werden ganz frisch geknetet und ausgedrückt und diese Operation nach einem, zwei Tagen, wenn die Zersetzung der Schwammzellen begonnen, wiederholt[1]).

Ein anderer weiterer Ausflug wurde nach Cittavechia und Verbosca gemacht. Meine Fischer hatten schon früh Morgens Lesina verlassen, da sie mit der Barke die nordwestliche Inselspitze Punta Pellegrino umschiffen mussten. In valle Soccolizza, wohin man von Lesina aus zu Lande in einer halben Stunde gelangen kann, trafen wir zusammen. Da sich inzwischen ein frischer Mäestral, ein für unsere Fahrt sehr günstiger Wind erhoben hatte, so ging es bald mit geblähtem Segel rasch vorwärts. Auf der Oberfläche des Meeres trieben zahlreiche Schwärme von Quallen (Aequorea) dahin. Welch herrliches Schauspiel! Bald ziehen sie ihren durchsichtigen Körper glockenförmig zusammen, bald verflachen sie ihn wieder zu einer Scheibe, auf welcher zahlreiche dunkle Streifen von der Peripherie gegen das Centrum hinziehen, während zarte, sich lebhaft bewegende Fühlfäden am Rande herabhängen. Man erblickt diese Thiere in allen Grössen. Da

[1]) Nähere Aufschlüsse über Vorkommen und Verbreitung des Badeschwammes im adriatischen Meere findet man in dem Werke von Oscar Schmidt: »Die Spongien des adriatischen Meeres.« Leipzig 1862.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

sie ganz an der Oberfläche daher schwimmen, so ist es leicht, mit einer Kanne sie in beliebiger Menge einzuschöpfen.

Um ein Uhr Mittags kamen wir in Verbosca an. Es ist dies ein kleiner unansehnlicher Ort, nordöstlich von Lesina. Die Bewohner, grösstentheils Fischer, sprechen nur illyrisch. Ich suchte alsogleich den Pfarrer, Herrn P. Luca auf, an den ich ein Empfehlungsschreiben hatte. Er nahm mich freundlich auf und machte mich bald mit den Merkwürdigkeiten des Ortes bekannt. In der kleinen am Westende liegenden Kirche findet sich ein schönes Altarbild von Tizian, den heiligen Lorenz darstellend. Die am andern Ende des Ortes befindliche zweite Kirche ist sehr alt und durch ihre Bauart merkwürdig. Eine starke steinerne Brustwehr rings um das Dach herum und mit Schiessscharten versehen, diente den Einwohnern bei den früher häufigen Ueberfällen der Türken als Vertheidigungsort. Von dieser Stelle hat man auch eine prächtige Aussicht auf die Umgebung, die ganz gut bebaut ist. Im Innern der Kirche bemerkt man ebenfalls einige recht schöne Gemälde, so am Hauptaltar die Geburt Mariens von Paolo Veronesi, so wie auf einem Seitenaltare die Auferstehung Christi von Giuseppe Allabardi.

Am Abende machten wir noch zu Wasser eine Fahrt nach dem nahen Gelsa. Dieser Ort hat eine wunderschöne Lage in einem Thale inmitten grünender Gärten und Anlagen. Einen grossen Vortheil besitzt ferner Gelsa auch durch den Besitz von gutem, frischem Quellwasser. In der neuern Zeit hat ein Wiener hier ein Etablissement gegründet, um Sardellen nach französischer Art zuzubereiten. Bei der Rückkehr nach Verbosca begegneten wir zahlreichen Fischerbarken, die auf den Sardellenfang ausfuhren. Alle Fischer grüssten ehrerbietig ihren Pfarrer. Jede Barke war mit 5—6 Menschen besetzt. Später vertheilen sie sich in einzelnen Gruppen, je zu 3 Barken. Auf der einen Barke befindet sich ganz am Vordertheile ein eiserner Rost, auf welchem bei einbrechender Nacht Holz angezündet wird. Ein Fischer sieht dabei mit ungetheilter Aufmerksamkeit in die Tiefe, ob sich nicht Sardellen vorfinden. Diese werden nämlich durch das blendende Licht angelockt und folgen ihm oft in ganzen Zügen. In diesem Falle bewegt sich das Schiff mit dem Feuer langsam vorwärts gegen einen Thaleinschnitt am Ufer. Die zwei andern Schiffe folgen in einiger Entfernung. Es wird inzwischen das Netz ausgeworfen und den getäuschten Fischen hiemit der Rückzug ganz abgeschnitten. Bei diesem Vorgange herrscht gewöhnlich die grösste Stille und von den Lippen der Fischer steigen fromme Gebete empor zum Himmel, damit er ja ihre Bemühungen segne. Sind jedoch die Fische im Netz, so ändert sich plötzlich die Scene. Es beginnt nun ein wildes Concert, man schreit und lärmt durcheinander und von den Lippen, die früher in frommer Devotion überflossen, werden nun die gröbsten Flüche und Verwünschungen ausgestossen. Hiedurch will man das gewordene Glück an sich binden, durch Freudenäusserungen anderer

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Art könnte es nach ihrer Ansicht verschrieen und abwendig gemacht werden. — Eine zweite Art des Sardellenfanges geschieht mit grossen bis auf den Grund reichenden Netzen, die während der Nacht im offenen Meere ausgespannt werden. Die in dichten Zügen schwimmenden Sardellen bleiben, indem sie durch die engen Schlingen des Netzes hindurchschlüpfen wollen, mit dem Kopfe darin stecken und können weder vor noch rückwärts. Am Morgen werden dann diese Netze von den Fischern aus der Tiefe gehoben. Es geschieht hiebei nicht selten, dass früher herbeigekommene Gäste, wie Raubfische und Delphine, einen grossen Theil der Sardellen verzehrt und gewöhnlich auch noch das Netz zerstört haben. Dies ist freilich eine höchst unangenehme Ueberraschung für die Fischer. — Die Ausbeute an Sardellen ist seit mehreren Jahren eine viel geringere geworden. Blos an einzelnen Punkten, wie z. B. an der Ostspitze der Insel Lesina, in St. Giorgio, sowie in der Umgebung von Macarsca fing man auch in diesem Jahre grössere Quantitäten. Von allen übrigen sonst durch Sardellenfischerei berühmten Stationen, wie in Lissa, Lagosta und Ragusa vecchia klagte man allgemein über den fast gänzlichen Mangel dieser Fische. Es wurden hiebei die verschiedensten Ursachen für diese auffallende Erscheinung angegeben. Die einen beschuldigen die Dampfschiffe, welche bei ihren Fahrten längs der Küste die Sardellen vertrieben haben; andere wieder meinen, dass die zu grosse Vermehrung der Delphine die Verminderung der Sardellen bedinge. An eine natürliche Abnahme der Individuenzahl nach einer lang andauernden Hyperproduktion denkt Niemand[1]).

In unmittelbarer Nähe von Verbosca fischte ich am nächsten Tage durch mehrere Stunden mit dem Schleppnetze, doch ohne eine besondere Ausbeute zu machen. Da inzwischen ein sehr ungünstiges stürmisches Wetter eingetreten war, welches die Fortsetzung meiner Excursionen am Meere nicht gestattete, so entschloss ich mich, zu Lande über Cittavechia nach Lesina zurückzukehren. Die Fischer musste ich in Verbosca zurücklassen. Der Weg von Verbosca nach Cittavechia führt immer zwischen fruchtbaren Weingärten hin und ist äusserst angenehm. In Cittavechia kam ich am Abende an. Cittavechia ist ein kleines Städtchen mit lebhaftem Handel, bietet aber sonst gar nichts Merkwürdiges dar. Es konnte mich daher auch der Ort nicht lange fesseln und ich trachtete so schnell als möglich, wieder nach Lesina zu gelangen. Doch ging es in Wirklichkeit nicht so schnell. Der Weg von Cittavechia nach Lesina ist für gewöhnliche Menschenkinder nicht so leicht zurückzulegen, er bietet so viele Hin-

[1]) Nach den statistischen Daten, welche Herr Gregoris Bucich in Lesina in letzter Zeit über die Ausfuhr der Sardellen in den verschiedenen Jahren bei den Zollämtern der Insel Lesina sammelte und die er mir gütigst mittheilte, ergibt sich im Gegentheil die Thatsache, dass der Sardellenfischfang auf der Insel Lesina in den letzten Jahren im Allgemeinen eine reichlichere Ausbeute lieferte wie früher. In den Jahren 1836—1848 betrug die durchschnittliche jährliche Ausfuhr an eingesalzenen Sardellen 3893 Barili, während in den Jahren 1858—1862 die Ausfuhr auf 5215 Barili jährlich sich steigerte.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dernisse und Schwierigkeiten, dass man nur froh sein muss, mit geraden Gliedern davon zu kommen. Hier war daher das Sprichwort: „Eile mit Weile" ganz am Orte. Ein starkes Gewitter auf der gegenüber liegenden Insel Brazza liess mich überdies befürchten, von einem starken Regen überrascht zu werden. Doch davon blieb ich verschont. Um zwei Uhr Nachmittags war ich wieder in der Stadt Lesina. Meine Fischer blieben noch durch volle drei Tage aus, denn sie hatten bei der Rückfahrt mit conträrem Winde zu kämpfen. Einer hatte überdies das Unglück, während er am Strande das Boot vorwärts ziehen wollte, über einen Felsen zu stürzen und sich mehrfach zu verletzen. Glücklicher Weise waren die Verletzungen nur leicht.

Mein Aufenthalt in Lesina hatte im vorigen Jahre durch drei, in diesem durch sechs Wochen gedauert. Die Stadt war mir recht lieb geworden. In dem Kloster fand ich die nöthige Ruhe und Bequemlichkeit zu meinen Untersuchungen und der ebenso liebenswürdige als gebildete Vorstand desselben, Herr P. Bonagrazia war auf jede mögliche Weise bemüht, mich in meinen Unternehmungen zu unterstützen. Ebenso gedenke ich mit Vergnügen der angenehmen Stunden, welche ich in der Gesellschaft des Herrn Platz-Commandanten Hauptmann Mendelein, der Herren Telegrafenbeamten Brauner, Schöft und Greg. Bucich zubrachte. Ersterer ist ein grosser Freund naturwissenschaftlicher Studien, namentlich besitzt er viele Kenntnisse im Gartenbau und in der Landwirthschaft. Mit grösster Mühe und Ausdauer hat er sich auf einer Stelle, wo vor kurzer Zeit noch kahler Fels und ödes Land zu sehen waren, nun einen prächtigen Garten angelegt, in dem nun die seltensten Gewächse üppig gedeihen. Herr Bräuner beschäftigte sich während meiner Anwesenheit angelegentlichst mit der *scientia amabilis* und ich hoffe, dass er inzwischen die Blume, nach welcher er so eifrig am Wege zum Kloster suchte, nun wirklich erhalten habe. G. Bucich, durch seine genauen meteorologischen Beobachtungen längst schon vortheilhaft bekannt, verlegte sich in letzterer Zeit auch mit Eifer auf die Erforschung der Inselfauna und hat in dieser Beziehung schon manche interessante Entdeckung gemacht. — Ihnen allen bin ich für die vielen Beweise ihrer herzlichen Freundschaft zum grössten Danke verpflichtet.

Meine Ausbeute, die ich in Lesina machte, war in jeder Beziehung eine reichliche. Einen wesentlichen Antheil an dem guten Erfolge meiner Ausflüge haben die beiden Fischer Paduan (Vater und Sohn), welche mit der Oertlichkeit vollkommen vertraut waren, die mit Fleiss und Ausdauer sich ihrer Aufgabe unterzogen und hiebei von dem sichtbaren Streben, mich vollkommen zu befriedigen, erfüllt waren. Sie können daher jedem Zoologen, der Lesina besucht, auf das wärmste anempfohlen werden.

Im verflossenen Jahre reiste ich mit dem Dampfer von Lesina ohne weitern Aufenthalt nach Triest ab. Heuer wollte ich noch einige Tage in Lissa zubringen, da meine vorjährigen Fischer daselbst Einiges für mich ge-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

sammelt hatten, welches ich nun früher in Augenschein nehmen und verpacken musste. Zu diesem Ende fasste ich den Entschluss, einige Tage vor Ankunft des Dampfschiffes mich auf einer Barke durch meine Fischer nach Lissa überführen zu lassen und alsdann von dort mit dem Dampfer weiter zu gehen. Gedacht, gethan. Diese Ueberfahrt wird jedoch unauslöschlich meinem Gedächtnisse eingeprägt bleiben. Wohl war es den Tag hindurch ziemlich stürmisch gewesen, doch am Abende war es wieder ruhiger geworden und im Canale herrschte fast vollkommene Windstille. Unter diesen Umständen machte ich mich um 10 Uhr Abends zur Abfahrt bereit. Einige anwesende Fischer am Ufer riethen mir, ich möge noch warten, denn im Golfe „fa molto mare," meinten sie. Ich liess mich jedoch nicht zurückhalten. So lange wir uns im Canale befanden, ging es ganz gut. Doch kaum waren wir zwischen den Inseln hindurch ins hohe Meer gekommen, so begann der wilde Tanz. Je weiter wir uns von der Küste entfernten, desto schauerlicher ward die Lage. Bald ward unser leichtes Boot auf dem Rücken eines schwarzen Wellenberges emporgeschleudert, bald sank es wieder hinab in die Tiefe. Jetzt mit furchtbarem Brausen wälzt sich eine Welle heran, sie droht uns zu verschlingen, schon schlägt sie mit ganzer Wucht an die Seitenwand unseres Bootes, nun bäumt sie sich in die Höhe und indem sie zurückstürzt, überschüttet sie uns mit einem schäumenden Strome. Wohl dachte ich jetzt an die Worte des Fischers am Strande, es machte wahrhaftig nicht nur „molte mare", sondern auch troppo. Allein es war jetzt nicht mehr zu helfen. Die Fischer ruderten zwar fleissig darauf los, allein was ist die Kraft zweier Menschen gegen die Macht der daherbrausenden Fluth. Durch die ganze Nacht wurden wir von den Wellen erbarmungslos herumgeschleudert. Durchnässt bis auf die Haut lag ich am Boden der Barke neben meinem Schleppnetze, ruhig mein weiteres Schicksal erwartend. Da kam endlich der Morgen heran. Wir bemerkten mit Vergnügen, dass die Insel Lissa nicht mehr fern von uns sei. Doch waren wir ganz nach dem südöstlichen Ende derselben verschlagen worden und wir hatten noch lange zu thun, bis wir den Hafen von St. Giorgio erreichten. Um 9 Uhr Vormittags kamen wir in Lissa an. Während man sonst bei günstigem Wetter die Fahrt in 4—5 Stunden zurücklegt, hatten wir 11 Stunden dazu gebraucht.

In Lissa erhielt ich durch die gütige Verwendung des dortigen Telegrafenbeamten Herrn Alko ein Zimmer in einem Privathause, denn das Gasthaus vom vorigen Jahre hat bereits eine andere Bestimmung erhalten. Mittags speiste ich in dem neuen Militär-Casino. Meine Lissaner Fischer kamen bald und brachten mir ihre aufgesammelten Schätze. Es fanden sich namentlich viele Exemplare von *Clathria oroides*, dem braunrothen Schwamme aus der Felsengrotte der Insel Ravanik sowie einige Exemplare von *Cidaris histrix* darunter. Sie bedauerten, dass ich nicht längere Zeit in Lissa zu verbleiben gedenke.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mit dem Dampfschiffe, welches am nächsten Tage anlangte, reiste ich alsogleich nach Spalato weiter. Gestern noch so bewegt und wild, war das Meer heute ein Bild vollkommener Ruhe. In Spalato ging ich ans Land. Die Stadt bietet vom Meere aus einen prächtigen Anblick. Dieser günstige Eindruck wird jedoch grösstentheils wieder verwischt, wenn man die schmutzigen engen Strassen im Innern der Stadt durchschreitet. Spalato ist überhaupt in der gegenwärtigen Gestalt eine Stadt der Gegensätze. Von aussen schön, im Innern düster; im Besitze eines schönen grossen Theaters, dagegen empfindlichen Mangel leidend an gutem trinkbarem Wasser; eine herrliche Gasbeleuchtung, vereint mit offenen stinkenden Rinnsälen in den Gassen. Da wir den ganzen Nachmittag und über die Nacht hier blieben, besuchte ich Herrn Prof. Lanza, der so freundlich war, mir seine schöne, naturhistorische Sammlung zu zeigen. Die Umgebung von Spalato ist prachtvoll. Ich machte einen Ausflug nach den paludi, wo ich am Strande noch zahlreiche Exemplare eines Bernhardkrebses *(Diogenes varians)* antraf. Den Abend verbrachte ich recht angenehm in Gesellschaft des Herrn Mann aus Wien, der hier zum Behufe entomologischer Studien weilte, sowie des Herrn Telegrafencommissärs Pischel.

Am nächstfolgenden Tage reiste ich nach Zara ab. Hier beschloss ich durch mehrere Tage zu verbleiben. Ich nahm ein Zimmer im Gasthause „al capello", wo man ganz gute Unterkunft findet. Nachdem ich am nächsten Tage dem Herrn Gouverneur mich vorgestellt und mehrere geschätzte Freunde und Bekannte besucht hatte, liess ich es mir nun angelegen sein, auch eine kleine zoologische Recognoscirung am Strande vorzunehmen. Ich verfügte mich zu diesem Ende an einem Vormittage nach dem Hafendamme (Poporella) und fand daselbst an Steinen angeheftet mehrere Schwämme, Actinien und Mollusken. Auch die Kabinen der Badeanstalt boten mir ein reiches Materiale an Ascidien und Bryozoen. Zu Schleppnetzexcursionen kam ich nicht, doch haben wir in dieser Hinsicht Aufschlüsse durch O. Schmidt erhalten, welcher im Hafen und Canale von Zara längere Zeit fischte. Nach ihm ist der Hafen sammt den kleinen Baien Valle di leprosi bis valle di Maestro sehr arm, dagegen der Canal von Zara sehr reich an Schwämmen und Ascidien. Um die Erforschung der Meeresfauna in der Umgebung von Zara haben sich mehrere Männer besondere Verdienste erworben. Ich nenne hier vorerst Sandri, gewesenen Sanitätsbeamten in Zara, welcher seit längerer Zeit und mit grossem Eifer Schalenmollusken sammelte. Seine Sammlung war eine der schönsten und vollständigsten. Nach seinem Tode wurde sie um einen sehr geringen Preis nach Deutschland verkauft. Ein grosser Theil derselben ging in letzterer Zeit in den Besitz unsres geschätzten Conchiliologen, des Herrn Ministerialsekretärs Ritter von Schröckinger über. Das von Sandri und Danilo verfasste Verzeichniss [1]) der in der Umgebung von Zara vorgefundenen Schalen-

[1]) Prof. Dr. Fr. Danilo e Giov. Sandri. Elenco nominale dei Molluschi marittimi, raccolti nei dintorni di Zara. 1856.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mollusken gab uns zuerst eine ausführliche Uebersicht über die Verbreitung dieser Thiere an der östlichen Küste des adriatischen Meeres. In neuerer Zeit kam durch Grube[1]) und Lorenz[2]) eine Erweiterung hinzu durch die Aufführung der im Quarnero aufgefundenen Mollusken. — Auch muss hier die ausgezeichnete Thätigkeit rühmlichst hervorgehoben werden, welche seinerzeit der hier stationirte Platzhauptmann Herr Franz Manger v. Kirchsberg bei Erforschung der Meeresfauna entfaltete. Ausser Professor Danilo, welchen ich schon oben erwähnte, besitzen noch Oberkriegscommissär Höberth, Berg-Commissär Ivanich, Prof. Boglich und Brusina schöne Conchiliensammlungen. Boglich hat überdiess eine reiche Crustaceensammlung, die ich zum Theil bei der Bearbeitung der südeuropäischen Crustaceen benützen konnte.

Vor meiner Rückkehr nach Wien besuchte ich noch P. P. Titius, Minoritenordenspriester in Pirano. Ich wollte den Mann persönlich kennen lernen, dessen Sammeleifer unsere Museen so viele interessante Gegenstände aus dem adriatischen Meere verdanken. Ich suchte ihn bald nach meiner Ankunft in seinem Kloster auf. Ich traf ihn hier gerade beschäftigt mit Zusammenstellung einer Sammlung für die landwirthschaftliche Ausstellung in Triest. Zwei grosse Zimmer, die ihm zugleich als Wohnung dienen, sind vollgepfropft mit Pflanzen und Thieren. Kaum bleibt ihm ein kleiner Raum für sein Bett. Einen ganzen Tag hatte ich zu thun, um mir eine Uebersicht über das vorhandene Materiale zu verschaffen. Es fanden sich manche äusserst seltene Gegenstände darunter, besonders sah ich mehrere schöne Exemplare von *Calliaxis adriatica*, *Thalassema scutatum*, *Cucumaria tergestina*. Befriedigt verliess ich am nächsten Tage Pirano und gelangte in wenigen Stunden nach Triest.

Hier nahm ich nun Abschied von dem Meere, an dem ich so lange Zeilt weilte und mit dessen Thierreich ich mich eingehend beschäftigt hatte. Mit einer reichlichen Ausbeute beladen kehrte ich heim. Die überstandenen Mühen und Gefahren wurden reichlich aufgewogen durch die gemachten Erfahrungen sowie durch das Bewusstsein, dass das vorgesteckte Ziel, ein Schärflein zur nähern Kenntniss der Thierwelt des heimatlichen Meeres beitragen zu wollen, auch wirklich erreicht wurde.

Uebersicht
der im südlichen Theile des adriatischen Meeres gesammelten Thiere.

Während meiner wiederholten Anwesenheit in Dalmatien hielt ic mich besonders auf den Stationen Lissa, Lesina, Curzola, Lagosta

[1]) E. Grube, Ausflug nach Triest p. 118.

[2]) Lorenz, die physikalischen Verhältnisse nebst Vertheilung der Organismen im Quarnero. Wien 1863.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und Ragusa auf und fischte daselbst mit dem Schleppnetze. Ich machte im Ganzen 60 Excursionen am Meere. Rechnet man hiebei auf eine Excursion im Durchschnitte sechs Züge mit dem Schleppnetze, so ergibt diess die bedeutende Anzahl von 360 Zügen. Die hiebei gemachte Ausbeute war auch eine äusserst reichliche. Bei der Bestimmung und Bearbeitung des Materiales hatte ich mich der freundlichen Unterstützung mehrerer Fachmänner zu erfreuen. Herr Professor Grube in Breslau übernahm die Bearbeitung der Würmer, Prof. Osc. Schmidt in Gratz jene der Spongien, Herrn Ritter v. Schröckinger und Prof. Boglie verdanke ich die Bestimmung der Conchilien, während Herr Dr. Steindachner die Fische determinirte. Ich selbst reservirte für mich die Zoophyten, Echinodermen, Molluscoiden und Crustaceen.

In der nun folgenden Uebersicht werden von den vorgefundenen Spongien bloss die neuen Arten aufgezählt. Eine ausführlichere Beschreibung derselben wird nächstens von Prof. O. Schmidt als Nachtrag zu seinem bekannten Spongienwerke erscheinen. Da die im vorigen Jahre von mir gesammelten Echinodermen und Crustaceen schon an einem andern Orte aufgeführt wurden, so werde ich hier nur jene berücksichtigen, die ich in diesem Jahre bei meinen Excursionen auf Curzola und Lagosta erbeutete. Bei den Mollusken und Fischen ist die Ausbeute beider Jahre aufgeführt.

Spongiae.

I. Calcispongiae.

1. ***Ute*** *glabra* O. Sdt. In geringer Tiefe. Lagosta.
2. *U. chrysalis* O. Sdt. Lesina. Lissa.

II. Ceraospongiae.

3. ***Spongelia*** *fistularis* O. Sdt. Lesina. Lissa.
4. *S. perforata* O. Sdt. Sebenico.
5. ***Hircinia*** *oros* O. Sdt. Lissa.
6. ***Sarcotragus*** *muscarum* O. Sdt. Lissa.
7. ***Cacospongia*** *carduelis* O. Sdt. Lissa.

III. Corticatae.

8. ***Stelletta*** *dorsigera* O. Sdt. Lesina.
9. *S. Helleri* O. Sdt. Lissa.
10. ***Ancorina*** *captos* O. Sdt. Lagosta. (Sdt.)

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

IV. Halichondriae.

11. ***Esperia*** *nodosa* O. Sdt. Lesina.
12. *E. bacillaria* O. Sdt. Lesina.
13. ***Clathria*** *pelligera* O. Sdt. Lesina.
14. *C. oroides* O. Sdt. In zwei Faden Tiefe auf Felsengrund in der Grotte auf der Insel Ravannik nächst Lissa.
15. ***Myxilla*** *involvens* O. Sdt. Lacroma.
16. ***Reniera*** *compacta* O. Sdt. Lissa.
17. *R. grossa* O. Sdt. Lesina. Rag. vecchia.
18. *R. amorpha* O. Sdt. Lissa.
19. *R. ambigua* O. Sdt. Lesina. Lissa.
20. *R. labyrinthica* O. Sdt. Lesina.

Echinodermata.

1. ***Comatula*** *mediterrannea* Lam. In 15—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
2. ***Asteracanthion*** *tenuispinus* Müll. Tr. Am Strande. Curzola. Lagosta.
3. *A. glacialis* Müll. Tr. In geringer Tiefe. Curzola.
4. ***Echinaster*** *sepositus* M. Tr. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
5. ***Asteriscus*** *verruculatus* M. Tr. In 2—10 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
6. ***Ophiura*** *albida* Fab. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
7. ***Ophiopsila*** *aranea* Fab. In 30 Faden Tiefe. Lagosta.
8. ***Ophiothrix*** *fragilis* M. Tr. In 2—15 Faden Tiefe. Curzola.
9. ***Cidaris*** *hystrix* Lam. In 40—50 Faden Tiefe. Lagosta.
10. ***Echinus*** *brevispinosus* Risso. In 10—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
11. *E. lividus* Lam. Bis 2 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
12. ***Echinocyamus*** *pusillus* Müll. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.
13. ***Spatangus*** *meridionalis* Risso. In 40 Faden Tiefe. Lagosta.
14. ***Holothuria*** *tubulosa* Gmel. Bis 10 Faden Tiefe. Ueberall gemein.
15. *H. regalis* Cuv. In 2—15 Faden Tiefe. Curzola.

Polypi.

1. ***Sympodium*** *coralloides* Ehrenb. Als Ueberzug auf Gorgonien. Lesina. Lagosta.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

2. ***Alcyonium*** *palmatum* Pallas. In ziemlicher Tiefe. Lesina. (Bucich.)

3. ***Gorgonia*** *verrucosa* Pallas. In 30—50 Faden Tiefe zu Lesina, Curzola und Lagosta (Porto Rosso).

4. *G. subtilis* Valenc. In 50 Faden Tiefe in Lagosta (beim Leuchtthurme).

5. *G. graminea* Lam. Mit voriger in Lagosta.

6. *G. scabra* Valenc. In 30 Faden Tiefe in Lesina und Lagosta.

7. ***Corallium*** *rubrum* Lam. In 40—50 Faden Tiefe an der Südseite von Lagosta.

8. ***Patythoa*** *Axinellae* O. Schm. Auf Schwämmen, besonders auf *Axinella cinnamomea* und *verrucosa*. Lesina. Lissa.

9. ***Actinia*** *mesembryanthemum* Ellis et Sol. Ueberall häufig am felsigen Strande.

10. *A. dianthus* Ell. et Sol. Zwischen Steinen im Hafen von Soccolizza (Lesina).

11. *A. bellis* Ell. et Sol. Auf sandigem Grunde bei Lesina.

12. *A. effoeta* Linn. Auf Conchilien, nicht selten. Lesina.

13. *A. carciniopados* Otto. Auf Schnecken, die gewöhnlich zugleich von *Pagurus Prideauxii* bewohnt sind. Lesina. Curzola.

14. *A. cereus* Ell. et Sol. Sehr häufig am felsigen, steinigen Strande.

15. ***Leiopathes*** *Lamarckii* Haime. In grosser Tiefe an der Südseite von Lagosta.

16. ***Coenocyathus*** *anthophyllites* M. Edv. et Haime. Nicht selten in Lesina, Lissa, Lagosta, in 20—40 Faden Tiefe.

17. ***Astrocoenia*** *spec.* M. Edv. et J. Haime. In 30 Faden Tiefe aus dem Kanale von Lesina.

18. ***Cladocora*** *cespitosa* Edv. Ziemlich häufig im adriatischen Meere. Lesina. Lissa. Ragusa. Curzola. Lagosta.

19. *C. astrearia* Sars. Ein einziges Mal in Lesina gefunden.

20. *C. spec.* Lagosta.

21. ***Balanophyllia*** *italica* Michel. In 30 Faden Tiefe. Lissa. Lagosta.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Crustacea.

Decapoda.

Brachyura.

1. ***Stenorhynchus*** *longirostris* M. Edv. In 30 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Curzola. Lagosta.

2. ***Inachus*** *scorpio* Fabr. In 35 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Curzola. Lagosta.

3. *I. thoracicus* Roux. Vorkommen wie vorige Art. Curzola und Lagosta.

4. ***Pisa*** *armata* Latr. In 25 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Lagosta.

5. ***Lissa*** *chiragra* Leach. In 30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Curzola. Lagosta.

6. ***Eurynome*** *aspera* Leach. In 30—40 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

7. ***Lambus*** *Massena* Ronx. In 30 Faden Tiefe. Lagosta.

8. ***Xantho*** *rivulosus* Risso. In 20 — 30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

9. ***Pilumnus*** *hirtellus* Leach. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola und Lagosta.

10. ***Eriphia*** *spinifrons* Sav. Am Strande zwischen Felsen. Curzola.

11. ***Portunus*** *depurator* Leach. In 15 Faden Tiefe. Curzola.

12. *P. longipes* Risso. In 30—40 Faden Tiefe. Lagosta.

13. ***Pachygrapsus*** *marmoratus* Fabr. Am Strande. Curzola. Lagosta.

14. ***Pinnotheres*** *veterum* Bosc. In der Steckmuschel (*Pinna*). Curzola.

15. ***Calappa*** *granulata* Fab. In 40 Faden Tiefe. Curzola.

16. ***Ethusa*** *Mascarone* Roux. In 20 Faden Tiefe. Curzola.

Anomura.

17. ***Eupagurus*** *Prideauxii* Leach. In 20 Faden Tiefe. Curzola.

18. *E. sculptimanus* Luc. In 30 Faden Tiefe. Lagosta.

19. *E. Lucasi* Hell. In 30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

20. ***Paguristes*** *maculatus* Risso. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

21. ***Clibanarius*** *misanthropus* Risso. Am Strande. Curzola.

22. ***Porcellana*** *platycheles* Lam. An der Küste. Curzola.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Macrura.

23. ***Palinurus*** *vulgaris* Latr. In 20—30 Faden Tiefe an der felsigen Küste in Lagosta. Sehr häufig.

24. ***Pontonia*** *tyrrhena* Latr. In *Pinna* häufig. Curzola.

25. *P. flavomaculata* nov. sp. Unter diesem Namen führe ich eine neue Art auf, welche sich von der vorigen in mehreren wesentlichen Merkmalen unterscheidet. Von den beiden Scheeren besitzt die grössere ein stark abgeplattetes Handglied mit scharfem, untern Rande, während bei *P. tyrrhena* dieser Rand mehr abgerundet erscheint. Auch ist die Färbung sehr charakteristisch. Der Körper ist nämlich weisslich, mit einzelnen rundlichen, orangefarbigen Flecken versehen. Am Cephalothorax finden sich zwölf bis dreizehn solche Flecken und zwar einer an der Basis des Rostrum, sechs in der Mitte, die übrigen an den Seiten. Am Abdomen besitzt das erste und zweite Segment jederseits einen Fleck, das dritte Segment drei, nämlich zwei seitliche und einen mittlern; am vierten Segmente gewahrt man nur einen einzigen mittlern Fleck, am fünften Segmente vier kleine und am sechsten Segmente zwei grosse mittlere Flecken. Auch die Seitenanhänge und Füsse erscheinen gelbgefleckt. Uebrigens sind auch die Thiere viel kleiner wie bei voriger Art.

Ich fand sie, gewöhnlich zu zweien, schmarotzend in der Mantelhöhle von *Phallusia mamillata*.

26. ***Typton*** *spongicola* Costa. In 15—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

27. ***Anchistia*** *scripta* Risso. In 20 Faden Tiefe. Curzola.

28. ***Palaemon*** *squilla* Linn. Am Strande. Curzola. Lagosta.

29. ***Alpheus*** *platyrhinchus* Hell. In 30 Faden Tiefe. Curzola.

30. *A. dentipes* Guér. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

31. ***Athanas*** *nitescens* Leach. In 20—30 Faden Tiefe. Curzola. Lagosta.

32. ***Hippolyte*** *Cranchii* Leach. In 25 Faden Tiefe. Lagosta.

33. ***Virbius*** *viridis* Otto. In 20 Faden Tiefe. Curzola.

Mollusca.

I. Acephala.

1. ***Argiope*** *decollata* Grm. In einer Tiefe von 30—50 Faden zwischen den Blättern von *Lithophyllium* oder an Steinen angeheftet. Seltener. Lesina. Lagosta [1]). Ragusa vecchia.

[1]) Eine grössere Terebratel (*T. caput serpentis*?), welche in Lagosta unterhalb des Leuchtthurmes von Korallenfischern mit *Corallium rubrum* aus einer Tiefe von 60—70 Faden hervorgezogen wurde, gerieth mir leider beim Transporte in Verlust.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

2. ***Anomia*** *ephippium* L. Andern Conchylien und Steinen angeheftet, ziemlich häufig. Lesina. Lissa.

3. *A. plana* Dan. et Sand. Auf zerbrochenen Schalen von *Spatangus*, selten. Lesina.

4. *A. cepa* L. Nicht häufig. Lesina.

5. *A. electrica* L. Auf andern Molluskengehäusen, nicht sehr häufig. Curzola.

6. ***Pecten*** *Jacobaeus* Lam. In einer Tiefe von 30—50 Faden auf rauhem Nulliporengrund (dem sogenannten Asprino der Fischer), ziemlich häufig. Lesina. Lissa. Curzola. Lagosta.

7. *P. hyalinus* Poli. In 20—40 Faden Tiefe auf sandigem Grunde, ziemlich häufig. Lissa. Lesina. Curzola.

8. *P. adspersus* Lam. In 20 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Nicht häufig. Lesina.

9. *P. opercularis* Lam. In 30—40 Faden Tiefe auf rauhem Nulliporengrund und Grus. Ziemlich häufig. Lesina. Lissa.

10. *P. polymorphus* Bronn. In 20—40 Faden Tiefe auf Mörtelgrund und Algenwiesen. Ziemlich häufig. Lesina. Lissa.

11. *P. varius* Lam. In 20—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Häufig. Lesina. Lissa. Curzola. Ragusa.

12. *P. pusio* Lam. In 30—40 Faden Tiefe auf grusigem mit Conchilienfragmenten, Nulliporen und Steinbrocken gemengten Grunde. Häufig. Lesina. Lissa. Curzola. Ragusa.

13. *P. testae* Biv. In gleicher Tiefe wie die vorige auf Nulliporengrund. Ziemlich häufig in Lissa, überdiess etwas seltener zu Lesina, Curzola, Ragusa.

14. *P. fés pelis* Lam. In 40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund, ein einziges Mal zu Lesina aufgefunden.

15. ***Spondylus*** *gaederopus* L. Bis zu zwei Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Häufig zu Lesina. Lissa. Ragusa.

16. *S. aculeatus* Ch. In 2—3 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Selten. Lesina.

17. ***Chama*** *gryphoides* L. In 1—20 Faden Tiefe auf Felsen sowie an *Spondylus* festgeheftet. Ziemlich häufig. Lissa.

18. *Ch. gryphina* Lam. In geringer Tiefe auf *Spondylus*. Selten. Lesina.

19. ***Lima*** *squamosa* Lam. In 2—25 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

20. *L. inflata* Lam. In 25 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde Selten. Lissa.

21. *L. tenera* Turt. In 10—20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lesina. Lissa.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

22. *L. subauricula* Mont. In 25 Faden Tiefe auf Mörtelgrund und Algenwiesen. Bloss in einzelnen wenigen Schalen erhalten zu Lissa, Ragusa und Lagosta.

23. ***Pinna*** *squamosa* L. In 2—10 Faden Tiefe in sandigem oder schlammigen Grunde. Stellenweise ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

24. ***Mytilus*** *galloprovincialis* Lam. Bis 2 Faden Tiefe unter dem Wasserspiegel auf Felsen. Seltener. Lesina. Lissa.

25. *M. minimus* Poli. An Felsen zwischen Spalten und Ritzen in grössern Gruppen bis 1 Faden unter dem Wasserspiegel. Sehr häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

26. ***Modiola*** *barbata* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Seltener. Lissa. Lesina.

27. *M. costulata* Risso. Vorkommen wie die vorige. Selten. Curzola.

28. *M. discrepans* Lam. In 10—20 Faden Tiefe zwischen Algen. Seltener. Lesina.

29. *M. tulipa* Lam. In 10—30 Faden Tiefe auf Schlammgrund. Selten. Lesina.

30. *M. lithophaga* Lam. Bis 2 Faden Tiefe, in Steinen und Felsen Minen bildend. Ziemlich häufig. Lesina. Lissa. Curzola.

31. ***Nucula*** *emarginata* Lam. In 20 Faden Tiefe auf kiesigem Grunde, dessgleichen auf mit Algen bewachsenem Boden. Selten. Lesina. Curzola.

32. *N. sulcata* Bronn. In 20—30 Faden Tiefe, wie vorige. Häufig. Lesina. Lissa. Ragusa. Curzola. Lagosta.

33. ***Pectunculus*** *glycimeris* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Seltener. Lesina. Ragusa.

34. *P. pilosus* Lam. In 30—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Lesina.

35. *P. flamulatus* Ren. In 30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Curzola. Lagosta.

36. *P. numarius* Lam. In 25 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Curzola.

37. ***Arca*** *barbata* L. Bis zwei Faden Tiefe zwischen Felsenspalten. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

38. *A. navicularis* Brug. Ziemlich häufig auf felsigem und Nulliporengrunde in 10—40 Faden Tiefe. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

39. *A. Noae* L. In 2—8 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola. Lagosta.

40. ***Cypricardia*** *Renieri* Nardo. In 2—10 Faden Tiefe eingeschlossen in Steinen. Selten. Lagosta. Ragusa. Lesina.

41. ***Cardita*** *calyculata* Lam. In 2—10 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina. Lagosta.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

42. *C. trapezia* Brug. Vorkommen wie die vorige. Ziemlich häufig. Lagosta. Curzola. Ragusa.

43. *C. sulcata* Brug. In 10—25 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Ziemlich häufig. Curzola. Lesina.

44. *C. aculeata* Phil. In 20—30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Lesina. Curzola.

45. ***Cardium*** *edule* L. Auf sandigem Grunde an der Küste. Stellenweise häufig. Curzola.

46. *C. Deshayesii* Payr. Auf sandigem Grunde in 20—30 Faden Tiefe. Seltener. Lesina.

47. *C. exiguum* Gmel. Auf mit Algen bewachsenem Grunde in 15—30 Faden Tiefe. Nicht selten. Lissa. Lesina. Curzola.

48. *C. oblongum* Gmel. In 20—30 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Ziemlich häufig. Curzola. Lagosta. Lesina.

49. *C. laevigatum* L. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

50. *C. papillosum* Poli. In 10—20 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

51. *C. parvum* Phil. Vorkommen wie die vorige Art. Seltener. Curzola.

52. *C. punctatum* Brocc. In 20—30 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Curzola.

53. *C. tuberculatum* L. In 2—10 Faden Tiefe auf sandig schlammigem Grunde. Selten. Curzola. Lesina.

54. *C. ciliare* L. In 10—20 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Seltener. Lesina.

55. *C. aculeatum* L. In 20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lesina.

56. *C. erinaceum* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Seltener. Lesina.

57. ***Venus*** *gallina* L. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Nicht häufig Lesina. Curzola.

58. *V. decussata* L. Vorkommen wie vorige. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

59. *V. laeta* Poli. Vorkommen wie die vorige. Seltener. Lesina. Curzola.

60. *V. verrucosa* L. In 20—30 Faden Tiefa auf grobsandigem Grunde. Nicht selten. Lesina. Curzola.

61. *V. ovata* Mont. In 30—40 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Nicht selten. Lesina. Lissa. Ragusa.

62. *V. fasciata* Donov. In 30—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Nicht selten. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

63. *V. radiata* Brocc. In 30—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Sehr selten. Curzola. Lagosta.

64. *V. undata* Penn. In 20—30 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lesina.

65. *V. Casina* L. In 30—40 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lesina. Curzola. Lagosta.

66. ***Cytherea*** *Chione* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Local. Lesina.

67. *C. Cyrilli* Scacch. In 30—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Lesina. Curzola. Lagosta.

68. *C. venetiana* Lam. In 20—30 Faden Tiefe auf Schlammgrund. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

69. ***Astarte*** *incrassata* Brocc. In 30—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Lesina. Curzola. Lagosta. Sebenico (Nagl).

70. ***Mesodesma*** *donacilla* Desh. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Curzola.

71. ***Donax*** *semistriata* Poli. In 2—10 Faden Tiefe in sandig-schlammigem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

72. *D. trunculus* L. Vorkommen wie vorige. Seltener. Curzola.

73. ***Lucina*** *commutata* Phil. In 2—10 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina.

74. *L. lactea* Lam. Bis 18 Faden Tiefe im Schlamme. Ziemlich häufig. Curzola.

75. *L. pecten* Lam. Bis 10 Faden Tiefe im Sande. Seltener. Lesina.

76. *L. spinifera* Mont. In 10—25 Faden Tiefe auf Nulliporengrund Curzola. Lesina.

77. ***Tellina*** *donacina* Gm. Bis 20 Faden Tiefe auf Schlammgrund. Häufig. Lesina. Curzola. Lagosta.

78. *T. depressa* Gm. Bis 2 Faden Tiefe im Schlamme. Häufig. Lesina. Curzola.

79. *T. serrata* Br. In 2—20 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Seltener. Lesina.

80. *T. balaustina* L. In 2—30 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Häufig. Lesina. Curzola. Lagosta.

81. *T. pulchella* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lesina.

82. *T. tenuis* Mat. et Rak. In 20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lesina. Curzola.

83. *T. nitida* Poli. In 20—30 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Selten. Curzola.

84. ***Psammobia*** *costulata* Turt. In 20—30 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

85. *P. vespertina* L. In 20—25 Faden Tiefe auf Sand. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

86. *P. ferroensis* Mont. In 20—30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Lesina.

87. ***Venerupis** Irus* Lam. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Ziemlich häufig. Lesina. Lissa.

88. ***Saxicava** arctica* Phil. In 10—20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde und in Spongien. Häufig. Lesina. Lagosta. Lissa. Ragusa.

89. ***Corbula** nucleus* Lam. In 2—10 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Nicht gar häufig in Lesina.

90. ***Solecurtus** strigillatus* Bl. Bis 10 Faden Tiefe im Sande. Ziemlich häufig. Curzola.

91. *S. candidus* Ren. In 10—20 Faden Tiefe im schlammigen Grunde. Selten. Lesina.

92. ***Solenomya** mediterranea* Lam. In 2—10 Faden Tiefe in sandigem Boden. Selten. Lesina. Lagosta.

93. ***Solen** coarctatus* L. In 10—30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Seltener. Lesina. Lissa.

94. *S. vagina* L. In 2—10 Faden Tiefe im Sande. Curzola.

95. ***Gastrochaena Polii*** Phil. In 10—20 Faden Tiefe eingeschlossen in Kalksteinen. Ziemlich häufig. Lesina. Lissa.

96. ***Bornia** corbuloides* Phil. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Selten. Lesina. Curzola.

97. ***Petricola** lithophaga* Retz. In 2—10 Faden Tiefe eingeschlossen in Steinbrocken. Selten. Lesina.

98. ***Thracia** pubescens* Kiew. In 20 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Selten. Curzola.

99. ***Scrobicularia** Cottardi* Payr. Bis 20 Faden Tiefe im Sande. Lesina. Curzola.

100. ***Teredo** navalis* L. Auf versenkten Holzstücken ziemlich häufig. Lissa. Lesina.

II. Cephalophora.

1. ***Patella** scutellaris* Lam. An der Küste auf Steinen und Felsen. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Ragusa.

2. *P. lusitanica* Gm. Vorkommen wie vorige. Etwas seltener. Curzola. Lesina.

3. *P. aspera* Lam. Wie vorige an der Küste. Selten. Lesina. Lissa.

4. *P. deplana* Müll. An Uferfelsen. Selten. Lesina.

5. ***Gadinia** Garnoti* Phil. In 30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Sehr selten. Lesina. Sebenico (Nagel).

6. ***Calyptraea** muricata* Bast. In 10—20 Faden Tiefe auf Muschelschalen. Häufig. Lesina.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

7. ***Crepidula*** *gibbosa* Defr. In 10—20 Faden Tiefe auf Muschelschalen. Nicht gar selten. Lesina. Curzola. Lagosta.

8. ***Pileopsis*** *hungarica* Lamk. In 10—20 Faden Tiefe auf Grobsand. Nicht zu selten. Lesina.

9. ***Emarginula*** *Huzardi* Payr. Bis 2 Faden Tiefe. Sehr selten. Lesina.

10. *E. cancellata* Phil. In 20—25 Faden Tiefe auf Nulliporengrund Seltener. Lesina. Lissa. Ragusa.

11. *E. elongata* Costa. In 10—20 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina. Lagosta. Ragusa.

12. ***Fissurella*** *costaria* Dsh. In 20 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola. Lagosta.

13. *F. graeca* Phil. In 10—20 Faden auf mit Algen bedecktem Felsboden. Häufig. Lesina. Lissa. Curzola. Ragusa.

14. *F. gibba* Phil. Bis 2 Faden Tiefe auf Felsgrund. Selten. Lesina. Ragusa.

15. ***Chiton*** *siculus* Gray. Bis 2 Faden Tiefe. Häufig auf steinigem und felsigem Grunde. Lesina. Lissa. Curzola. Ragusa. Lagosta.

16. *Ch. fascicularis* L. In 2—20 Faden Tiefe auf steinigem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola. Lagosta.

17. *Ch. laevis* Penn. In 20—30 Faden Tiefe auf Nulliporengrunde. Selten. Curzola.

18. *Ch. Polii* Phil. Bis 2 Faden Tiefe auf steinigem Grunde. Selten. Lesina.

19. ***Dentalium*** *striatulum* Chenu. In 10—20 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Selten. Lagosta. Lesina.

20. *D. fissura* Lam. In 2—10 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Sehr selten. Lesina.

21. *D. rubescens* Desh. In 20—30 Faden Tiefe wie vorige. Selten Lesina.

22. *D. entalis* Linn. In 2—20 Faden Tiefe wie vorige. Selten. Lesina. Curzola.

23. *D. Dentalis* L. In 20—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Lissa. Lesina. Ragusa.

24. ***Haliotis*** *tuberculata* L. Bis 2 Faden Tiefe auf Felsen und Steingrund. Häufig. Lesina. Lissa. Curzola.

25. *H. striata* Gm. Vorkommen wie vorige. Lesina.

26. ***Bulla*** *hydatis* L. In 10—20 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina. Lagosta.

27. *B. lignaria* L. Vorkommen wie vorige Art. Lesina.

28. ***Vermetus*** *gigas* Biv. Bis 2 Faden Tiefe auf Felsen. Häufig. Lissa. Lesina. Lagosta.

29. *V. subcancellatus* Biv. Vorkommen wie vorige. Seltener. Curzola.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

30. *V. triqueter* Biv. Bis 2 Faden unter dem Wasserspiegel auf Felsenplatten. Selten. Curzola.

31. ***Eulima*** *polita* Desh. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Ziemlich häufig. Lesina.

32. ***Natica*** *adspersa* Menke. In 20—30 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Selten. Curzola.

33. *N. Valenciennesii* Payr. Vorkommen wie vorige. Ziemlich häufig. Lesina. Ragusa. Curzola.

34. *N. glaucina* Lam. Vorkommen wie jene. Ziemlich häufig. Curzola. Lesina.

35. *N. millepunctata* Lam. In 20—40 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Boden. Seltener. Lesina. Lissa.

36. *N. naticoides* Kuster. In 40 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Selten. Ragusa.

37. ***Truncatella*** *truncatula* Drap. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Nicht gar selten. Lissa. Lesina. Ragusa.

38. ***Scalaria*** *communis* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf Schlammgrund. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

39. ***Nerita*** *viridis* L. In 10—20 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Selten. Ragusa.

40. ***Auricula*** *Firminii* Payr. An der Küste an Steinen. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

41. ***Trochus*** *canaliculatus* Phil. In 2—10 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Ziemlich häufig. Lesina. Curzola.

42. *T. crenulatus* Brocc. In 2—10 Faden Tiefe auf sandigem oder schlammigem Grunde. Nicht selten. Lesina. Lissa. Curzola. Ragusa.

43. *T. divaricatus* L. Sehr häufig am Ufersaum an Felsen und Steinen. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

44. *T. fanulum* Gm. In 10—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Selten. Lesina. Curzola.

45. *T. fragaroides* Phil. Häufig längs des Ufers an Felsen und Steinen. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

46. *T. striatus* Gm. Bis 2 Faden Tiefe an Felsen. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

47. *T. conuloides* Lam. In 20—30 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Seltener. Curzola. Lagosta.

48. *T. conulus* Lam. In 10—20 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Ziemlich häufig. Curzola. Lagosta.

49. *T. Laugieri* Payr. Bis 2 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Selten. Lissa. Lesina.

50. *T. dubius* Phil. Bis 2 Faden Tiefe auf Felsen. Ziemlich häufig. Curzola. Lagosta.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

51. *T. granulatus* Born. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Selten. Curzola.

52. *T. guttadauri* Phil. Bis 20 Faden Tiefe auf Felsen. Selten. Curzola.

53. *T. magus* L. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Häufig. Curzola. Lagosta. Lesina. Lissa.

54. *T. umbilicaris* Gm. In 2—15 Faden Tiefe auf Felsen. Selten. Curzola. Lagosta.

55. *T. varius* Gm. Am Ufer an Felsen und Steinen. Lesina. Lagosta.

56. *T. Adansonii* Payr. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Lesina. Lissa. Curzola.

57. *T. articulatus* Phil. In 10—20 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Selten. Curzola.

58. ***Monodonta*** *conturii* Payr. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Nicht häufig. Lesina. Curzola. Ragusa.

59. *M. Jussieui* Payr. Längs der Küste an Felsen. Stellenweise häufig. Lesina. Lissa. Curzola.

60. *M. Vieilloti* Payr. Vorkommen wie vorige. Ziemlich häufig. Lesina. Lagosta. Curzola.

61. ***Turbo*** *rugosus* L. In 20—30 Faden Tiefe auf grobsandigem Grunde und Algenwiesen. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

62. *T. sanguineus* Gm. In 25—40 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Selten. Curzola. Lagosta. Ragusa. Lesina.

63. ***Littorina*** *Basterotii* Payr. An der Küste an Steinwänden und Felsspalten. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

64. ***Phasianella*** *pulla* Gm. In 2—10 Faden Tiefe im Sande und auf Algen. Ziemlich häufig. Lissa.

65. *Ph. speciosa* Ph. Wie vorige im Sande. Häufig. Curzola. Lissa. Lesina. Ragusa.

66. ***Turritella*** *communis* Risso. In 20—30 Faden Tiefe auf schlammigem Grunde. Häufig. Ragusa. Lesina. Lissa.

67. *T. duplicata* Lam. Vorkommen gleich der vorigen. Häufiger. Lesina. Lagosta. Curzola. Ragusa.

68. ***Rissoa*** *Bruguieri* Payr. Im Ufersande ziemlich häufig angeschwemmt. Lesina.

69. *R. calathiscus* Laskey. Bis 2 Faden Tiefe im Sande. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina.

70. *R. costata* Desm. In 10—30 Faden Tiefe im Sande. Seltener. Lesina.

71. *R. crenulata* Mich. Im Ufersande angeschwemmt. Ziemlich häufig. Lissa. Lesina.

72. *R. lactea* Mich. Im Ufersande zu Lesina gesammelt.

73. *R. monodonta* Biv. Im Küstensande zu Lesina gesammelt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

74. *R. Montagui* Payr. In 10—30 Faden Tiefe im Sande. Ziemlich häufig. Lesina. Ragusa.

75. *R. pulchella* Lanza. Im Ufersande von Lesina.

76. *R. radiata* Phil. Im Ufersande zu Lesina. Selten.

77. *R. ventricosa* Desm. In 10—30 Faden Tiefe auf sandigem und Nulliporengrunde, sowie im Ufersande zu Lesina und Lissa.

78. *R. violacea* Desm. Im Küstensande. Lesina. Lissa.

79. *R. europaea* Desm. Im Küstensande zu Lesina.

80. *R. cimex* L. Im Ufersande gesammelt. Lesina.

81. ***Cerithium*** *fuscatum* Costa. Bis 2 Faden Tiefe auf Felsen. Nicht selten. Lissa. Lesina. Ragusa. Curzola.

82. *C. lima* Brug. Von 2—40 Faden Tiefe besonders auf Algenwiesen. Häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

83. *C. perversum* Lam. In 20—40 Faden Tiefe auf grobsandigem Grunde. Selten. Ragusa.

84. *C. vulgatum* Brug. In 10—30 Faden Tiefe auf Schlamm und Algenwiesen. Häufig. Lesina. Lissa. Curzola. Ragusa.

85. *C. alucaster* Brocc. Wie vorige zu Curzola und Lagosta.

86. ***Pleurotoma*** *attenuatum* Ph. In 10—30 Faden Tiefe auf mit Algen bewachsenem Grunde. Lissa.

87. *P. costulatum* Risso. Im Ufersande zu Lissa gesammelt.

88. *P. Ginnanianum* Scach. Im Ufersande zu Lissa, Lesina, Curzola gefunden.

89. *P. Lenfroyi* Mich. Im Küstensande in Lesina und Curzola.

90. *P. lineare* Ph. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Boden. Selten. Lissa.

91. *P. purpureum* Bart. In 20—30 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Curzola.

92. *P. reticulatum* Br. Vorkommen wie vorige Art. Lissa. Lesina. Curzola.

93. *P. variegatum* Ph. Im Ufersande. Lesina. Lissa.

94. *P. Vauquelini* Payr. Im Ufersande. Lissa.

95. ***Fasciolaria*** *tarentina* Lam. Bis zu 2 Faden Tiefe auf Felsgrund. Lesina.

96. ***Fusus*** *corallinus* Scocch. In 20—40 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

97. *F. corneus* L. In 2—10 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Lissa. Lesina. Curzola. Ragusa.

98. *F. rostratus* Defr. In 2—20 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Lissa. Lesina. Curzola. Ragusa.

99. *F. syracusanus* Lam. In 2—10 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Lesina.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

100. ***Murex*** *Blainvillei* Payr. In 2—20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Curzola.

101. *M. cristatus* Brocc. In 20—30 Faden Tiefe auf Algenwiesen und Sand. Häufig. Lissa. Lesina. Ragusa.

102. *M. Edwardsii* Menke. Bis 2 Faden Tiefe an Felsen. Lissa. Lesina. Curzola.

103. *M. scalaris* Brocc. In 20—30 Faden Tiefe auf Algenwiesen. Lesina.

104. *M. brandaris* L. In 20—40 Faden Tiefe auf Sand und Schlammgrund. Lesina. Lissa.

105. *M. trunculus* L. In 10—20 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem felsigen Grunde. Lissa. Lesina.

106. *M. tetrapterus* Br. In 30—40 Faden Tiefe auf Schlammgrund. Sehr selten. Lesina.

107. ***Aporrhais*** *pes pelecani* L. In 20—40 Faden Tiefe auf schlammigem oder mit Algen überzogenem Boden. Sehr häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

108. ***Cassidaria*** *echinophora* L. In 30—40 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Lesina.

109. ***Cassis*** *undulata* L. In 30 Faden Tiefe ohne Thier. Curzola.

110. ***Dolium*** *galea* L. In 20—30 Faden Tiefe auf grobsandigem Grunde. Lissa. Lesina.

111. ***Triton*** *variegatum* Lam. Die Schale aus 30 Faden Tiefe. Lissa. Curzola.

112. ***Ranella*** *lanceolata* Menke. In 2—10 Faden Tiefe auf Felsgrund. Lesina. Ziemlich häufig.

113. ***Buccinum*** *maculosum* Lam. In 2—10 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Lesina. Curzola. Lagosta. Ziemlich häufig.

114. *B. leucozonum.* Vorkommen wie vorige. Lesina. Lissa.

115. *B. d'Orbignyi* Payr. Wie vorige. Lesina. Lissa.

116. *B. Ascanias* Brug. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem Grunde. Lesina.

117. *B. inflatum* Lam. In 2—10 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Lesina.

118. *B. scalariforme* Val. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen überzogenem, sowie reichem Nulliporengrund. Lesina. Lissa. Selten.

119. *B. scriptum* Phil. An der Küste bis 2 Faden Tiefe auf Sand. Lesina. Curzola. Ragusa.

120. *B. reticulatuu* L. In 2—10 Faden Tiefe auf mit Algen überdecktem Grunde. Lesina. Curzola.

121. *B. variabile* Phil. In 2—10 Faden Tiefe auf schlammigem Grnnde. Lesina.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

122. *B. corniculum* Oliv. In 2—10 Faden Tiefe auf felsigem Grunde. Lesina.

123. *B. semiconvexum* Lam. Wie vorige. Curzola. Lagosta.

124. *B. granulatum* Ph. In 2—10 Faden Tiefe auf Schlammgrund. Lesina.

125. *B. neriteum* L. Bis 2 Faden Tiefe auf Sand. Lesina. Lissa. Ziemlich häufig.

126. ***Columbella*** *rustica* Lam. An der Küste bis 10 Faden Tiefe auf Felsen. Sehr häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

127. ***Mitra*** *ebenus* Lam. In 20—30 Faden Tiefe auf mit Algen bedecktem Grunde. Lissa. Lesina. Curzola. Ragusa.

128. *M. lutescens* Lam. Mit der vorigen. Curzola.

129. *M. Savignyi* Payr. Vorkommen wie jene. Lesina. Lissa. Ragusa.

130. ***Marginella*** *miliacea* Lam. Bis 10 Faden Tiefe im Sande. Lissa. Lesina.

131. ***Cypraea*** *coccinella* Lam. In 20—30 Faden Tiefe auf Nulliporengrund. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta.

132. *C. lurida* L. In 10—20 Faden Tiefe auf sandigem Grunde. Lesina. Curzola.

133. *C. pulex* Soland. Vorkommen wie *C. coccinella*. Selten. Curzola.

134. *C. pyrum* L. Vorkommen wie *C. lurida*. Curzola.

135. ***Ovula*** *adriatica* Gow. In 10—20 Faden Tiefe auf Algen. Lesina.

136. *O. spelta* Lam. Vorkommen wie vorige. Curzola.

137. ***Conus*** *mediterraneus* Brug. An der Küste auf felsigem und schlammigem Boden. Sehr häufig. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

III. Cephalopoda.

1. ***Sepia*** *officinalis* L. In 2—20 Faden Tiefe. Lissa.

2. ***Octopus*** *vulgaris* L. In geringer Tiefe. Lesina. Lissa.

3. ***Argonauta*** *Argo* L. Von dieser Art wurden drei Exemplare mit dem Thiere in Lissa unmittelbar an der Küste, ein Exemplar in Gelsa durch Dr. Bucich gesammelt.

Fische.

1. ***Labrax*** *lupus* Lacep. Lissa. Lesina. Curzola. Lagosta. Ragusa.

2. ***Serranus*** *scriba* L. An denselben Orten wie voriger.

3. *S. cabrilla* L. An denselben Orten wie vorige.

4. *S. hepatus* L. An denselben Orten wie voriger.

5. ***Dentex*** *vulgaris* Cuv. Val. Mit vorigen.

6. ***Smaris*** *vulgaris* Cuv. Val. Lissa. Lesina.

7. *S. alcedo* Risso. Lesina.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

8. *S. gracilis* Bonap. Lissa. Lesina. Lagosta.
9. ***Mullus*** *barbatus* L. Lissa. Lesina. Lagosta.
10. *M. surmuletus* L. Lissa. Lesina.
11. ***Sargus*** *vulgaris* Geoffr. (= *S. Salviani* Cuv.) Lissa. Lesina. Lagosta.
12. *S. Rondeletii* Cuv. Lissa. Lesina.
13. *S. annularis* L. Lissa. Lesina.
14. ***Pagrus*** *vulgaris* Cuv. Lissa. Lesina.
15. *P. orphus* Cuv. Lesina.
16. ***Pagellus*** *erythrinus* Cuv. Lissa. Lesina.
17. *P. bogaraveo* Cuv. Lissa.
18. *P. mormyrus* Cuv. Lesina.
19. ***Chrysophrys*** *aurata* Cuv. Curzola.
20. ***Scorpaena*** *porcus* Linné. Lissa. Lesina. Lagosta.
21. *S. scrofa* L. Lissa. Lesina.
22. ***Trigla*** *lineata* L. Lissa. Lesina.
23. *T. lyra* L. Lissa.
24. ***Uranoscopus*** *scaber* L. Lissa.
25. ***Scomber*** *scombrus* L. Lesina. Curzola.
26. ***Caranx*** *trachurus* Lacép. Lissa. Lesina.
27. ***Gobius*** *jozzo* L. Lissa.
28. *G. cruentatus* L. Lesina.
29. ***Lophius*** *piscatorius* L. Lissa.
30. ***Blennius*** *Gattorugine* L. Lissa.
31. *B. tentacularis* L. Lissa.
32. *B. palmicornis* Cuv. Lissa.
33. ***Mugil*** *cephalus* Cuv. Lesina. Lissa.
34. *M. capito* Cuv. Lissa.
35. ***Cepola*** *rubescens* L. Curzola.
36. ***Lepadogaster*** *Gouanii* Lac. Lesina. Pirano.
37. ***Leptopterygius*** *piger* Nardo. Lesina.
38. ***Heliases*** *chromis* L. (= *Chromis castanea* Risso.) Ueberall häufig.
39. ***Labrus*** *turdus* Cuv. Lissa. Lesina.
40. *L. festivus* Risso. Lissa.
41. *L. merula* L. Lissa.
42. ***Crenilabrus*** *pavo* Brunn. (= *Cr. lapina* Risso.) Lissa. Lesina.
43. *C. mediterraneus* Cuv. Lesina.
44. *C. quinquemaculatus* Bloch. (= *Cr. Roissali* Risso.) Lesina.
45. *C. ocellatus* Cuv. Lesina. Lissa.
46. *C. rostratus* Bloch. (*Corcius rostratus* Cuv.) Lesina.
47. *C. tinca* Risso. Lissa.
48. ***Julis*** *mediterranea* Risso. (= *J. vulgaris* Cuv.) Ueberall häufig.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

49. *J. Geoffredi* Risso. Ueberall häufig.
50. ***Phycis*** *blennoides* Bl. Schn. Curzola. Lagosta.
51. ***Fierasfer*** *Fontancsii* Risso. Lesina.
52. ***Rhombus*** *laevis* Rondel. Lissa.
53. *R. unimaculatus* Risso. Lissa.
54. ***Platessa*** *passer* Bonap. Lissa.
55. ***Solea*** *oculata* Risso. Lesina.
56. ***Clupea*** *sardina* L. Lesina.
57. ***Engraulis*** *encrasicholus* L. Lissa. Lesina. Lagosta.
58. ***Acanthias*** *Blainvillii* Risso. Curzola.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Heller Camill(o) (Kamill)

Artikel/Article: Horae dalmatinae. 17-64